

# Arbeiter-Zeitung

Donnerstag/Donnerstag, 15./16. Novbr  
12. Jahrgang. Nummer 268

**Wofür 10 Mark**  
Anzahlung

Preis: 10 Mark monatlich  
10 Mark + 50 Pf. 2.  
10 Mark + 50 Pf. 3.  
10 Mark + 50 Pf. 4.  
10 Mark + 50 Pf. 5.  
10 Mark + 50 Pf. 6.  
10 Mark + 50 Pf. 7.  
10 Mark + 50 Pf. 8.  
10 Mark + 50 Pf. 9.  
10 Mark + 50 Pf. 10.

**für Schlessien und Oberschlessien**  
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlag: Schönlank Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin, — Post:  
„Neuberg“, Filiale Berlin, Leipziger Straße 80.  
Korrespondenz: Berlin 10, Köpenicker Straße 50, Tel. 500 894.  
Korrespondenz: Berlin 10, Köpenicker Straße 50, Tel. 500 894.  
Korrespondenz: Berlin 10, Köpenicker Straße 50, Tel. 500 894.

**Schlagt die Lohnräuber! — Macht die Betriebe streikbereit!**

## Durch Schlichtungsstreik zum neuen Lohnabbau

**Die Tischlermeister Schlessiens für sofortige Lohnherabsetzung — Acht Prozent Lohnabbau bei jeder Hütte — Das mörderische Mehrarbeitszeitabkommen im Ruhrbergbau verlängert**

Breslau, 14. November. Das schlesische Tischlergewerbe erstrebt schon seit längerer Zeit eine Neugestaltung des geltenden Mantel- und Tarifvertrages für das deutsche Holzgewerbe. Um zu diesem „wichtigen“ Punkt und den anderen im Vordergrund stehenden Berufsforderungen eingehend Stellung zu nehmen, hatte der Verband der Tischlerinnungen Schlessiens sämtliche Obermeister der Provinz für Donnerstag zu einem Obermeisterabend nach Breslau eingeladen.

Syndikus Dr. Reichensbach begründete dann die Stellungnahme des Verbandes zur Kündigung des Mantelvertrages für das deutsche Holzgewerbe vom 5. Juni 1920. Wie der Redner ausführte, müsse diese Kündigung bis zum 15. November erfolgen, da er sonst bis zum 15. Februar nächsten Jahres weiter gelte. Der Verband stelle als Hauptpunkte für einen neuen Tarifabschluss die Forderungen eines Abbaues der geltenden Beseligenlöhne, des Fortbleibens der Lehrlingsfrage aus dem Tarifvertrag, Aufnahme der Vermögensverluste in die Bestimmungen über die Lohnzahlungen, Schaffung einer Frist für die Befristung von Nebenstunden, Neueinteilung der Ortsgruppen bei dem Abschluß von Bezirksverträgen. Zum Schluß seiner Ausführungen machte der Syndikus die Mitteilung, daß der geltende Manteltarifvertrag bestimmt zum 15. November vorfristig zu kündigen sei und bei neu in Frage kommenden Stellen gelündigt würde und betonte, daß der schlesische Verband sich stark genug fühle, um allein den Kampf um die Neugestaltung des Tarifvertrages aufzunehmen.

Wir haben vorausgesetzt, daß, wenn es der Unternehmerricht in Berlin bei den Metallarbeitern gelingt, ihren schändlichen Lohnraubplan durchzuführen — inzwischen ist dies mit Hilfe des „linken“ Sozialdemokraten Glöckner gelungen —, daß das der Beginn einer großangelegten Lohnabbauoffensive auf der ganzen Linie sei. Und so ist es und nicht anders. In allen Berufsgruppen stehen die Unternehmer mit ihren Lohnabbauforderungen vor. So auch, wie oben ersichtlich, im schlesischen Tischlergewerbe.

Die Forderungen, die die Unternehmer aufstellen, sind einschneidender Art. Außer dem geforderten Lohnabbau — die Höhe der Forderungen hat man noch nicht bekanntgegeben — verlangt man die Herabsetzung der Lehrlinge aus dem Tarifrecht. Die Lehrlinge sollen der im Tarifvertrage festgelegten minimalen Rechte beraubt und der uneingeschränkten Ausbeutung der Unternehmer ausgeliefert werden.

Die Unternehmer erklären ganz frech, daß sie sich zur Ausnahme des Kampfes stark genug fühlen. Dasselbe Gefühl muß die Tischlergehilfen und die Lehrlinge heben. Auf die angeklügeltsten frechen Forderungen der Unternehmer müssen sofort in allen Tischlerbetrieben

die Arbeiter mobilisiert werden. Die Arbeiter dürfen keineswegs die Verhandlungen der Gewerkschaftsbürokratie mit den Unternehmern abwarten, sondern müssen in allen größeren Betrieben vorbereitende Kampfausschüsse wählen.

Kollegen des Tischlergewerbes, zeigt euren Arbeitgebern, daß auch ihr zum Kampf gegen Lohnraub und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen gerüstet seid! Schließt euch sofort der KPD. an, weil diese die einzige revolutionäre Kraft zur Auslösung von Kämpfen um Arbeit und Brot ist!

Hannover, 14. November. In dem Konflikt bei der Hütte und beim Peiner Holzwerk hat der Schlichter, Dr. Böcker, Bremen, nunmehr einen Schlichterpruch gefällt, der einen Lohnabbau von 8 Prozent, rückwirkend vom 1. November, vorschlägt. In der Arbeitszeitreglung sind ferner Veränderungen vorgeschrieben, daß für alle Arbeiter, die bisher eine Arbeitszeit von 58 Stunden wöchentlich hatten, die Arbeitszeit auf 57 Stunden wöchentlich festgesetzt wird. Bezüglich für die Reparaturarbeiter in der Thomas-Schlacken-Mühle soll die bisherige Arbeitszeit von 48 Stunden verlängert werden. Den Parteien wurde eine Erklärungsfrist bis zum 20. November gesetzt. Die Hütte und das Peiner Holzwerk haben die Kündigungen, die am Donnerstag in Kraft treten sollten, vorläufig zurückgenommen. Von dem Schlichterpruch werden etwa 3200 Arbeiter betroffen.

### Der Schandschiedspruch im Ruhrbergbau

Im Arbeitszeitstreit im Ruhrbergbau fällt die Schlichterkammer unter dem Vorsitz von Regierungsrat Professor Brahn am Mittwochabend einen Schlichterpruch, durch den das bisherige Arbeitszeitabkommen unverändert bis zum 30. September 1931 wieder in Kraft gesetzt wird. Das Abkommen ist erstmalig am 1. August 1931 zum 30. September 1931 kündbar.

Wie weiter gemeldet wird, wollen die Gewerkschaften den Schlichterpruch, der für sie „untragbar“ ist, ablehnen. Und solange er nicht für verbindlich erklärt ist, solange wird die Gewerkschaftsbürokratie gegen den Schlichterpruch „Sturm“ laufen! Die im Betrieb stehenden Bergarbeiter sollen mit Hilfe der Schlichtungsjesse gezwungen werden, weiter acht Stunden zu schuften, während auf der anderen Seite Lohnlaufende ihrer Kameraden stempeln müssen.

Die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition wird sofort die Organisierung des Kampfes gegen diesen Schlichterpruch, für die Schönbw. Stebenhundenstraße bei vollem Lohnausgleich in die Hand nehmen. Die oberschlesischen und niederschlesischen Bergarbeiter haben das gleiche zu tun. Der Schönbw. Stebenhunden-Arbeitsstag wird nicht durch einen Schlichterpruch, sondern durch den stärksten Kampferregungen werden müssen.

### Für die Eingliederung der werktätigen Frauen in die Kampffront

Morgen treten in einer Reihe von schlesischen Städten unter Führung der kommunistischen Partei die proletarischen Frauen zusammen, um zu beraten, welche Mittel ergriffen werden müssen und welche Wege eingeschlagen sind, um auch in unserem Bezirk in weit höherem Maße als bisher die proletarischen Frauen in die Kampffront gegen den Hunger einzugliedern. Sie sollen den Auftakt bilden für den am 23. November in Berlin stattfindenden Reichstagskongreß der werktätigen Frauen Deutschlands, der dazu aufersehen ist, der Massenmobilisierung aller Werktätigen neuen Antrieb zu verleihen.

Die morgige Konferenz tritt zusammen in einem Zeitpunkt, wo die Schatten des heraufziehenden Hungers den Kopf fast unheimlich am politischen Horizont abheben. Lammienartig schwillt das Heer der Erwerbslosen an. Kein Tag vergeht mehr, der dem Hungerheer für die Ausbeuter nicht neue Scharen zuführen würde. Keine Aussicht auf Besserung, dagegen immer neue Anzeichen dafür, daß ein Hungersommer heraufzieht, wie ihn das Proletariat in Deutschland seit den Novembertagen 1918 noch nicht erlebt hat.

„Wenn der Kapitalismus nicht mehr imstande ist, seine Sklaven zu ernähren, dann hat die Stunde geschlagen, wo die Arbeiterklasse ihn zu vernichten hat.“ Die SPD., die diesen grundlegenden Lehrsatz „revidiert“ hat und damit die Hauptschuld an der heutigen Verelendung der Arbeiterklasse trägt, steht in ihren eigenen Reihen eine immer tiefer greifende Rebellion entgegen, weil mit immer größerer Unheimlichkeit vor der Arbeiterklasse die Größe des begangenen Verrats, die in der „Revision“ jenes Lehrsatzes lag, in Erscheinung tritt.

Auch die sozialdemokratischen Arbeiter sehen immer mehr, daß der Kapitalismus bankrott ist. Sie sehen, daß trotz der Millionen Erwerbsloser die Zahl der Frauen wächst, die als billige Arbeits-Sklaven den Bankrott des Kapitalismus aufhalten sollen. Sie sehen, wie in vielen Tausenden Familien die Frau, oft alt, krank und elend, trotzdem zur Ernährerin nicht bloß ihrer erwerbslosen erwachsenen Söhne, sondern auch des Mannes geworden ist. Über eine Million jugendlicher Erwerbsloser reden hier eine so aufreißende Sprache, daß sich immer mehr die Luft aufrischt zwischen den Arbeitern und dem Führertum in der SPD. Sie drängen in die Kampffront mit den unter der Führung der KPD. stehenden revolutionären Arbeitern und wollen den Kapitalismus vernichten.

Trotzdem versucht das Führertum der SPD., weiter die Arbeiter für die Rettung des Kapitalismus zu erhalten, wie das in der jüngsten Zeit so drastisch bei der Unterstützung der Lohnabbauoffensive im Verrat der Berliner Metallarbeiter in Erscheinung trat.

Dieser Lohnabbau geht auf der ganzen Linie weiter. Die Frauen sind die durch ihn am unmittelbarsten und härtesten Betroffenen. Ihr tages Haushaltsgeld wird weiter gekürzt und Hunger und Elend, insbesondere der Kinder, greifen immer weiter um sich. Unter diesem Druck erwachen auch die proletarischen Frauen immer mehr. Im vergangenen Wahlkampf hat die kommunistische Partei in ihren Versammlungen eine ständig wachsende Zahl von Frauen gesehen, ein untrüglicher Beweis dafür, daß auch in unserem Bezirk die proletarischen Frauen erwachen.

Die Kräfte der Sozialdemokraten Seering und Braun, die für eine große Zahl von schlesischen Städten die Diktatur zur Einführung der Regesteuer, Erhöhung der Mieten usw. androhten, wird die Radikalisierung auch innerhalb der werktätigen Frauen weiter fördern. Hier gilt es, mit unserer Arbeit einzusetzen, wie das bereits zum Teil geschehen ist. Die Bourgeoisie mit Unterstützung der SPD.-Führer versucht dieser Radikalisierung dadurch Einhalt zu gebieten, daß ein großer Preisabbau betriebe eingeleitet hat, der insbesondere darauf berechnet ist, unter den Frauen neue Illusionen zu erwecken.

Hier muß unsere Arbeit einsetzen. Wir müssen den jetzt einsetzenden Betrug entlarven und den Frauen zeigen, daß gerade daraus am eindringlichsten die Notwendigkeit der Teilnahme der werktätigen Frauen am politischen Leben hervorgeht. Wir müssen ihnen zeigen, daß der steigenden Not, die die Frauen am härtesten trifft, nur Einhalt geboten werden kann, wenn sie sich in eine Front mit den Männern stellen, um Schulter an Schulter mit ihnen die Hungeroffensive des Kapitalismus zu brechen.

In diesem Sinne begrüßen wir die morgen in Schlessien tagende Konferenz der werktätigen Frauen. Sie hat den besten Anlaß gegeben, den wir es haben, diese Konferenz so zu gestalten, daß sie einen gewaltigen Schritt vorwärts bedeutet auf dem Wege, die werktätigen in Schlessien zum Massenkampf gegen Hunger und Kapitalismus zu mobilisieren.

## Brüning saniert uns / Von Kasimir Sublmer

Preisabbau — rauscht der Blätterwald.  
Die Melodie, die ist schon alt,  
Sie klang schon im Oktober...  
Wir kennen den Zinnober!

Die Löhne werden abgebaut,  
Mit scharfer Schlichtungspeitsche bau'  
Geldsack und Bonze wieder  
Auf die Proleten nieder.

Herz Brüning denkt... die Börse lenkt!  
Der Eisenpreis wird jetzt gesenkt  
Fünf Pfennige pro Tonne.  
Ja, das ist eine Wonne!

Was kann dafür der Aktien-Christ,  
Wenn der Prolet kein Eisen frißt?  
Tät er's, spürt' er mit Rührung  
Brünings Patent-Sanierung.

Das Prelaniveau für Gußstahl bricht...  
Nur Lebensmittel fallen nicht.  
Profite woll'n die Junker!  
Wozu erst das Gefunkel?!



Proletenfrauen, aufgepaßt!  
Auf euern Schultern drückt die Last!  
Kein Brüning wird euch retten...  
Her zu uns! — — Brecht die Ketten!!!

# Genosse Hermann Kemmele

Su seinem 50. Geburtstag

H. K. Einer der ältesten Kämpfer der revolutionären Arbeiterbewegung Deutschlands, einer der bolschewistischen Führer unserer Partei, Genosse Hermann Kemmele, begeht heute seinen 50. Geburtstag. Seit seinem 17. Lebensjahr in der revolutionären Arbeiterbewegung organisiert, hat Hermann Kemmele dreißig von den fünfzig Jahren, die heute hinter ihm liegen, in der vorletzten Frontlinie des proletarischen Klassenkampfes verbracht. Sein Lebenslauf ist untrennbar verknüpft mit der Vorgeschichte und dem Werden und Gelingen unserer kommunistischen Partei.

Geboren am 15. November 1880 in Ziegelhausen bei Heidelberg, verbrachte er seine Kindheit als Müllersohn unter dem Bauernvolk im Oberrhein. In Ludwigschafen a. Rh. besuchte er die Volksschule. Bereits als Kind arbeitete er als Kofferträger am Bahnhof und an den Rheinschiffen, um seinen Lebensunterhalt mitzuerwerben. Mit seinem 14. Lebensjahr kam er in die Lehre, um den Beruf eines Metallarbeiters zu erlernen. Im Februar 1897 trat er in den Deutschen Metallarbeiterverband und gleichzeitig in die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ein. Er war Mitbegründer der ersten sozialistischen Jugendorganisation in Deutschland (etwa 1900).

Schon vorher, im Jahre 1898, war er bereits als roter Wahlhelfer für die Sozialdemokratische Partei aktiv tätig. Er belegte seinen Betrieb mit Flugblättern und veranlaßte fast die ganze Belegschaft dazu, ihre Stimme der Sozialdemokratie zu geben. Nachdem er mit 18 Jahren seine Gesellenprüfung bestanden hatte, ging er auf Wanderschaft. Er marschierte durch alle Gauen Deutschlands und konnte auf Grund seiner revolutionären Tätigkeit stets nur auf kurze Frist in den Betrieben seine Arbeit behalten. Von der sozialistischen Jugendgruppe in Offenbach am Main wurde er als Delegierter zur 1. Internationalen Jugendkonferenz im Jahre 1907 entsandt. Als Sekretär dieser Konferenz arbeitete er eng mit deren Vorsitzenden, Karl Liebknecht, zusammen. In den Jahren 1907/08 wurde er vom Zentralvorstand der deutschen Sozialdemokratie als Schüler auf die von Rosa Luxemburg und Franz Mehring geleitete sozialdemokratische Parteischule berufen. Bis zum Kriegsausbruch war er Mitarbeiter der von Karl Kautsky redigierten theoretischen Zeitschrift „Die neue Zeit“ und Korrespondent der führenden linksradikalen Tageszeitung „Leipziger Volkszeitung“. Als aktiver Teilnehmer der linksradikalsten Gruppe, aus der später die kommunistische Partei hervorgegangen ist, stand Hermann Kemmele in enger Fühlung und in Briefwechsel mit Karl Liebknecht, später auch mit Rosa Luxemburg. Bis zum Weltkrieg war er ständig als ehrenamtlicher Funktionär des Metallarbeiterverbandes, der Sozialdemokratischen Partei, zeitweise auch in der Arbeitersportbewegung tätig.

Hermann Kemmele stand während des Weltkrieges mit zwei kurzen Unterbrechungen dauernd im Felde und wurde wegen seiner antimilitaristischen Arbeit mehrere Male zu Strafen verurteilt. Während eines kurzen Urlaubs im Jahre 1916 sammelte er in Mannheim und Baden den oppositionellen Teil der SPD, zu einer besonders linksradikalsten Kriegsgefeindlichen Organisation, die ihn im gleichen Frühjahr zum Gründungsparitätstag der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in Gotha entsandte. Er wurde Mitglied des Reichsausschusses und der Kontrollkommission der SPD. Um diese Zeit sprengte er mit einer kleinen U.S.P.-Gruppe in Mannheim eine der berühmtesten Durchhalteversammlungen von Scheide- mann. Zwei Tage nach dieser Aktion wurde Kemmele wieder in den Schützengraben geschickt. Vom Herbst 1916 ab organisierte er einen illegalen Vertrauensmännerkreis in seinem Armeekorps. Als Mechaniker für Fernsprechanlagen und Nachrichtenapparate beim Stabe des Armeekorps, wofür er verehrt worden war, konnte er zwei Jahre hindurch unauffällig die Verteilung von Propagandamaterial an alle Truppenteile des betreffenden Frontabschnittes durchführen.

Als im Herbst 1918 die ersten Signale der deutschen Revolution an die Front drangen, rückte Hermann Kemmele geschlossen mit seiner Kompanie unter dem Gesang revolutionärer Lieder ab. Nach Mannheim zurückgekehrt, wurde er zum Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldatenrats gewählt. Im Februar 1919, auf die Nachricht von der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, erfolgte in Mannheim ein zweiter Umsturz. Die Arbeitermassen setzten Stadtverwaltung, Stadtrat und Stadtverordnetenversammlung ab, beseitigten alle Behörden, entwaffneten Polizei und Volkswehr, erfüllten das Justizgebäude und die Gefängnisse und besetzten alle strategischen Punkte durch bewaffnete Arbeiterformationen.

An der Spitze des neuen A. und S. Rates der den Mannheimer Aufstand leitete, stand Hermann Kemmele. Während der Arbeiterherrschaft in Mannheim kam es zu schweren, langwierigen Straßenkämpfen und mutigen Feuergefechten um den Besitz der Stadt. Nach vierzehntägigem Bestehen der revolutionären Macht gelang es der badijischen SPD-Regierung mit Hilfe von fünf reaktionären Freikorps den Mannheimer Aufstand ebenso wie die Spartakusaufstände in so vielen anderen Orten Deutschlands, niederzuschlagen. Hermann Kemmele wurde ins Gefängnis geworfen.

Nach seiner Freilassung kürzte sich Kemmele sofort wieder in den revolutionären Kampf. Er übernahm die Leitung der U.S.P. in Württemberg und gehörte zu den glühendsten Vorämpfern des Anschlusses der U.S.P. an die kommunistische Internationale. Es gelang seinen vorausschauenden Maßnahmen, die Partei fast geschlossen mit ihrem gesamten Apparat (Parteigebäude, Druckerei, Tageszeitung usw.) trotz des heftigsten Widerstandes des württembergischen Landesverbandes der U.S.P. mit Gripsien an der Spitze in die kommunistische Partei zu überführen. Auf dem Gründungsparteitag der Vereinigten K.P.D. im Dezember 1920 in Berlin wurde Hermann Kemmele in das Zentralkomitee der K.P.D. gewählt, dem er seit diesem Tage ununterbrochen angehört.

Im Jahre 1921, als Delegierter auf dem III. Weltkongress der Kommunistischen Internationale, kämpfte Hermann Kemmele gemeinsam mit dem Genossen Thalmann gegen den Verleumdungs des Märzankandes, dem damaligen Parteivorsitzenden und späteren Renegaten Paul Levi. Unter Führung Thalmanns nahm er im Jahre 1923 an dem Hamburger Oktoberanstand teil. Seit Herbst 1925 ist Hermann Kemmele Mitglied des Präsidiums des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale. Er nahm führenden Anteil am Kampf um die Linie der deutschen Partei und der

# Mussolini Stahlhelmtamerad Hindenburgs

Der Stahlhelm will „die gleichen Ideale“ des Arbeitermordes und der nationalen Unterdrückung in Deutschland durchführen

Eine Gruppe Stahlhelmlöhner macht seit einigen Tagen als Sakrileg italienischer faschistischer Organisation eine Kundreise durch Italien, bei der sie jetzt in Rom angelangt ist. Am Waffensitzbestand, dem Jubeltag des Sieges der Entente über Deutschland, legten die Stahlhelmer am Grabe des unbekannteren italienischen Soldaten einen mit schwarzweißer Schleiße und Stahlhelmschleife geschmückten Kranz zur Feier des Sieges über Deutschland nieder. Am 13. November wurden die Vertreter der deutschen Stappensoldaten von Mussolini in Audienz empfangen. Der Führer der Stahlhelmdelation, Dr. Heine, hielt dabei eine an Unterwürfigkeit nicht zu überbietende Ansprache an Mussolini, in der er unter anderem ausführte:

„Der Stahlhelm ist dankbar, daß Eure Exzellenz die Bedeutung des faschistischen Gedankens als Weltanschauung hervorgehoben haben. Der Stahlhelm weiß, daß er in seinem Kampf gegen Liberalismus und Marxismus die faschistischen Ideen im deutschen Sinne durchzuführen hat und hat sie daher seit langem zur Grundlage seines inneren Aufbaues und seines staatspolitischen Gedankens gemacht.“

Auf der Grundlage dieser Idee und der gemeinsamen Ideale ruht die Freundschaft zwischen dem faschistischen Italien und dem

nationalen Deutschland. . . Die gleichen Ideale und das gleiche Schicksal werden in Zukunft die Entwicklung beider Völker gleichlaufend führen müssen. . . Der Stahlhelm wünscht, daß Italien fest begründet auf der Arbeit Eurer Exzellenz blühen möge bis an das Ende der Zeiten.“

Dann überreichte Dr. Heine Mussolini das Abzeichen des Stahlhelms. Mussolini antwortete mit einer Sympathieerklärung für den Stahlhelm.

Mit der Ueberreichung des Stahlhelms an Mussolini wurde der Unterdrücker Südtirols zum Ehrenbundesambraden des Reichspräsidenten von Hindenburg gemacht, der ja bekanntlich ebenfalls Ehrenmitglied des Stahlhelms ist.

Das Auftreten der Stahlhelmdelation in Rom zeigt erneut, daß das ganze Getue der „nationalen“ Organisationen über nationale Befreiung elende Heuchelei ist. Diesem faschistischen Vag geht es um nichts anderes als um blutigen Terror zur Unterdrückung der Arbeiterklasse, zur Ausplünderung der wertstätigen Massen. Sie sind dafür offen nationale Verräter. Wie Hitler schon seit langem die unterdrückten Deutschen in Südtirol an das faschistische Italien verraten hat, so glauben die Stahlhelmer jetzt, mit dem gleichen Verrat sich die Unterstützung des italienischen Arbeitermörders sichern zu können.

# Kampfgrüße an die „Rote Fahne“

Massenproteste gegen das Verbot

Berlin, 14. November. Die Redaktion der „Roten Fahne“ erhielt auch heute von Betrieben und proletarischen Organisationen aus dem Reich und dem Ausland eine Reihe Telegramme, in denen die Sympathie mit dem Zentralorgan der kommunistischen Partei ausgesprochen und Protest gegen das Verbot erhoben wird. Eine Arbeiter-Korrespondenten-Konferenz in Badu telegraphiert:

„Dreihundert Arbeiterkorrespondenten der Bauarbeiter in Badu senden aus Anlaß des Verbotes dem Kampforgan der revolutionären Arbeiter Deutschlands, der „Roten Fahne“, flammende Grüße. Arbeiterkorrespondenten-Konferenz Badu.“

Die kommunistische Partei der Schweiz sendet ein Schreiben, in dem es heißt:

„Das Zentralkomitee der K.P. Schweiz protestiert gegen das Verbot der „Roten Fahne“ und fordert die deutschen Arbeiter auf, nun erst recht den Kampf unter der Führung der K.P.D. gegen den Schändschießspruch und gegen die Ulrich und Konjorten weiterzuführen bis zum Siege des Proletariats über alle seine Feinde. . .“

Es lebe die „Rote Fahne“, das Sprachrohr jener 4 1/2 Millionen deutscher Arbeiter, die in Alarmbereitschaft stehen zum Kampf für Sowjetdeutschland!

Es lebe die K.P.D., die trotz allen sozialfaschistischen Verböten den Kampf der deutschen Arbeiterklasse planmäßig organisiert und entschlossen führt!

Nieder mit den Faschisten und Sozialfaschisten, die Henket und Verräter des deutschen wertstätigen Volkes!

Vorwärts zu neuen Kämpfen trotz alledem!

Ein dreifaches Rot Front dem bolschewistischen I.A. der K.P.D. und der „Roten Fahne“.

Zentralkomitee der K.P. Schweiz.

Protestresolution der Böhmer Arbeiter

Bühow (Medlenburg), 13. November. In einer stark besuchten Kundgebung der Arbeiterschaft Bühows wurde einstimmig eine Protestresolution gegen das Verbot der „Roten Fahne“ angenommen. In der Entschließung heißt es u. a.: „Die Bühower Arbeiter wissen, daß die „Rote Fahne“ deshalb verboten wurde, weil die Metallindustriellen und ihre sozialdemokratischen Helfer vom Schläger der Ulrich und Co. mit Recht fürchteten, daß die „Rote Fahne“, das Sprachrohr der Berliner Metallarbeiter, zum Kampf gegen den Schändschießspruch in der Metallindustrie aufrufen werde.“

Den Berliner Metallarbeitern rufen wir zu: Kämpft gegen den Schändschießspruch in der Metallindustrie unter Führung des Einheitsverbandes. Wir werden euren Kampf mit allen Mitteln unterstützen. Macht Schluß mit den verbrecherischen Führern des DMV.

Wir fordern sofortige Aufhebung des Verbots der „Roten Fahne“!

# Die „Junge Garde“ auf zwei Monate verboten

Seyering, Orzesinski wollen das Erscheinen der „Jungen Garde“ als Tageszeitung verhindern

Der Berliner Volksrepräsentant, der Sozialdemokrat Orzesinski, hat jetzt mit den gleichen Vorwänden, mit denen er die Nr. 11 der „Jungen Garde“, das Organ des kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands, beschlagnahmte, ein Verbot der „Jungen Garde“ auf zwei Monate ausgesprochen.

Diese zweite Terrormaßnahme Orzesinskis, die er erst nachträglich seiner Beschlagnahmeverfügung gegen die „Junge Garde“ Nr. 11 hinzufügt, zeigt, wie schnell die sozialdemokratischen Polizeiherrn in Preußen den Befehl der Brüning-Diktatur in der „Germania“ begriffen haben: „Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens“ die Bolschewisierung des deutschen Volkes mit der „staatslichen Autorität“ zu unterdrücken.

Orzesinski und Seyering wollen mit diesem Verbot zugleich verhindern, daß die „Junge Garde“ am 1. Januar 1931 als Tageszeitung erscheint, als die sie bereits seit einigen Monaten unter großer Zustimmung des klassenbewußten Jungproletariats propagiert und organisiert wurde.

Jetzt heißt es, erst recht Tageszeitung „Junge Garde“! Durch verstärkte Agitation und Abonnentenwerbung müssen die Jungproletarier gemeinsam mit ihren erwachsenen Klassengenossen alle Voraussetzungen dafür schaffen!

Kommunistischen Internationale gegen die verschiedenen antilenistischen Abweichungen. Seit jener Zeit trat er immer häufiger als einer der engsten Mitarbeiter Ernst Thälmanns, als einer der bekanntesten Führer unserer Partei in den Vordergrund. Er führte im Auftrag der kommunistischen Internationale, auf deren III., V. und VI. Weltkongress er Delegierter war, eine ganze Reihe von Aufträgen in verschiedenen ausländischen Parteien, darunter auch in Ländern des weißenerrors durch. In den Tagen des Falles Witter, als die rechten Renegaten und Verräter ihren tödlichen Handreich gegen unsere Partei verübten, griff Hermann Kemmele mit rücksichtsloser Entschlossenheit gegen die Parteiverräter durch.

Die deutschen Kommunisten, die klassenbewußte Arbeiterschaft, unsere internationalen Bruderparteien, die revolutionäre Arbeiterjugend sich bewußt, daß Hermann Kemmele ein ihrer treuesten Klassen-

# Attentat auf Japans Ministerpräsidenten

Tokio, 14. November. Auf den japanischen Ministerpräsidenten Hamaguchi wurde ein Revolverattentat verübt. Ein Schuß drang ihm in den Unterleib. Der Zustand Hamaguchis ist sehr ernst. Der 23jährige Täter, der einer reaktionären Verschwörerorganisation angehören soll, wurde verhaftet.

# 9 Prozent Lohnraub in Amerika

New York, 14. November. Im August dieses Jahres wurden in 63 Fällen, im September in 117 Fällen und im Oktober in 136 Fällen Lohnkürzungen vorgenommen. In dem mit dem September schließenden Jahre sind die Löhne um 9 Prozent gesunken.

Im Staate New York ging die Zahl der Beschäftigten im Laufe des Oktobers trotz der begonnenen Winterkonjunktur um weitere 2 Prozent zurück und liegt damit um 20 Prozent unter der Zahl der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Während der ersten 8 Monate des Jahres 1930 ist der gesamte Außenhandel um 25 Prozent zurückgegangen, während die Ausfuhr nach der Sowjetunion in der gleichen Periode um 75 Prozent stieg.

Der Chef des polnischen Generalstabes General Bistor reißt in Begleitung mehrerer höherer Offiziere nach Bukarest, um dem Chef des rumänischen Generalstabes Samsonovici einen Besuch abzufragen und mit dem König von Rumänien Verhandlungen zu pflegen.

genossen, einer ihrer standhaftesten Vorläufer ist.

Man kann Hermann Kemmeles gesamten Lebenslauf, seinen Platz in unserer Parteilgeschichte mit einem Satz zusammenfassen: Er gehörte zu jener eiserernen bolschewistischen Garde unter Führung Thälmanns, die unter den größten Opfern, gehakt von allen Feinden des Proletariats, geliebt von allen klassenbewußten Arbeitern, den Sieg der deutschen Revolution organisierte.



Eine Reihe von Organisationen übermittelte dem Genossen Hermann Kemmele anläßlich seines 50. Geburtstages revolutionäre Kampfgrüße, darunter: Das Zentralkomitee der K.P.D., das Zentralkomitee des kommunistischen Jugendverbandes, die Bezirksleitung Berlin-Brandenburg der K.P.D., die Bundesführung des verbotenen Roten Frontkämpferbundes, die Leitung des Kampfbundes gegen den Faschismus, dessen Vorsitzender Genosse Hermann Kemmele ist.

# Niederschlesien

Arbeiter! Klassengenossen! herauf zum Kampf gegen die Klassenjustiz — für die Rote Hilfe!

## Inquisitionsmethoden der Klassenjustiz

Landgerichtsrat Pohlend-Hirschberg verweigert einer Mutter den Besuch ihres verhafteten Sohnes

Die Kunde des Justizterrors in Schlessen und Oberschlessen beunruhigt in einer Weise auszubeden, daß es allerhöchste Zeit ist, daß die gesamte Arbeiterklasse die Gegenoffensive ergreift, wenn sie sich nicht mit schuldigen machen will an den Auswirkungen dieses Terrors. So sicher es zwar ist, daß dieser Terror unseren Vormarsch nicht hemmen wird, so handelt es sich doch auch darum, daß es unerschütterliche proletarische Willigkeit ist, dafür zu sorgen, daß unser Vormarsch nicht heute gar nicht mehr imstande, in unserer Presse diesen Gehörgang der Klassenjustiz auch nur einigermaßen so anzuprangern, wie es notwendig wäre. Um so mehr ist es die Aufgabe aller Wertmütigen, in dem Kampf gegen Hunger und Not fest eingebend zu sein. Der Tatsache, daß der Justiz von seiten des Volks bei seiner Herabsetzungsinitiative ein hervorragender Platz eingeräumt ist. Bei der von der Bourgeoisie betriebenen Falschlieferung der Polizei sowie aller sonstigen Verwaltungsorgane innerhalb des Staatsapparates steht neben der Polizei vor allem die Justiz im Vordergrund jener Falschlieferung.

In der Linie dieser Falschlieferung liegt es, daß, wie wir das beim Rangenbleauer und auch beim Waldenburger Prozesse aufgezeigt haben, die Stahlfabrikanten darauf pfeifen, was eine Beweisaufnahme in Prozess ergibt. Ob schuldig oder nichtschuldig — Kommunisten oder des Kommunismus „verdächtige“ Proleten kommen ins Gefängnis.

Das ist die Lösung. Nach ihr wird gehandelt und so im Gerichtsaal die Gumminüppelplattaden gewissermaßen fortgesetzt, die meist zur Einkerkelung solcher Prozesse führen. Aber auch das genügt nicht mehr. Mutig und Kühn stehen unsere Genossen vor den Schranken. Sie fürchten nicht den Kerker. Warum nicht? Die Antwort ist einfach; sie wissen:

Für jeden Eingekerkerten treten 10 neue Kämpfer in die Reihen, und sie wissen, es steht eine Organkassette bereit, für sie und ihre Angehörigen zu sorgen, wenn die Kerker Tore sich öffnen, das ist die Rote Hilfe.

### Rote Hilfe

Weil dem so ist, deshalb soll eine weitere Verschärfung der Terrors eintreten. Den Weg hierzu weist der Justiz ein Talartträger, dessen Name in den nächsten Tagen in alle Sinne der Klassenbewussten Proleten Schlessens eingedröhmt werden muß, und das ist ein Herr Landgerichtsrat Pohlend in Hirschberg.

### Herr Landgerichtsrat Pohlend in Hirschberg.

Der Name Pohlend muß wie ein Signal die gesamte Arbeiterklasse aufrütteln und sie zu entschlossener Gegenwehr mobilisieren. Es gilt, eindeutig dieser Art von Rechtspflege gegenüber die bis ins äußerste gehende Verbundenheit aller Wertmütigen mit den Inhabertieren sowohl als mit den von Haft Bedrohten zu manifestieren. Für diese Manifestation gibt es keinen einflussvolleren Weg, als sofort alle Hebel in Bewegung zu setzen, um auch den letzten Wertmütigen, welcher der „Roten Hilfe“ noch nicht angehört, dieser Organisation zuzuführen. Zu diesem Zweck müssen Protestversammlungen einberufen werden. In jedem, auch dem kleinsten Orte eine Ortsgruppe der „Roten Hilfe!“ Es gilt, zur Solidarität der Tat überzugehen! Diese Tat muß beginnen mit der Einkerkelung einer Winterhilfskampagne für die „Rote Hilfe“, die in ihrem Ausbau den Pohlend und seinen Freunden zeigen soll, daß auch seine Methoden den Vormarsch des revolutionären Proletariats nicht nur nicht hemmen, sondern dazu beitragen wird, daß früher noch als sonst der Tag kommen wird, von dem es in unserem Kampflied heißt:

Es kommt der Tag, da werden wir die Richter sein!

## Sagan

### Aufgepaßt — Krisenfürsorge!

In die Krisenfürsorge kommen in Sagan alle Berufsgruppen außer landwirtschaftlichen Arbeitern und Hausangestellten (Dienstmädchen usw.). Diese Verordnung ist vom Minister Steigerwald erlassen worden und liegt die erste Zeile sehr gut, inhaltlich bedeutet sie jedoch etwas anderes. Krisenfürsorge erhalten jetzt nur die, die am 3. November 1930 ausgeteuert waren. Nicht wie bisher bei 13 Wochen versicherungspflichtiger Arbeit gibt es Krisenunterstützung, sondern erst bei 26 Wochen Arbeit. Hat der Betreffende in dieser Zeit keine Arbeit erhalten, kann er einen Krisenantrag stellen. Auch die Berufsgruppe 23 erhält Krisenunterstützung. In diese Berufsgruppe fallen Arbeiter wechselnder Art. Diese sind vom Landespräsident Schlessen ebenfalls zur Krisenunterstützung zugelassen. Es handelt sich um die Orte Brintenau, Oberleschen, Wallmig, Hermsdorf, Bergsdorf, Grefsch, Forstkolonie, Schönthal, Wachenau, Edersdorf, Petersdorf, Willrich, Brenntal. Alle übrigen Orte außer Sprottau kommen im Arbeitsgebiet Sagan nicht in Frage.

### Ungenügender Schutz gegen Unfälle

Vorgange, Kreis Neumarkt. Gestern früh fuhr der Milchfuhrer Paul Richter aus Vorgange nach Wittkau-Bahnhof mit Milch. Kurz vor dem Bahnhof am Güterbahnhof ereignete sich ein schweres Unglück. An der Straße Wittkau zieht sich die Hochspannung lang, und gerade auf der Stelle, wo es auf den Güterbahnhof geht, zerrt der Sturm in der Nacht die Leitung und jagte beide Enden auf die Straße. Wie immer führen die Arbeiter hintereinander her, bis plötzlich dem Milchfuhrer von Wittkau-Dominium das Pferd auf der Stelle zusammenbrach. Der andere Fuhrer fuhr nichts ahnend bei dem ersten Wagen vorbei, bis auch ihm beide Pferde plötzlich tot zusammenbrachen. Diese Straße ist jeden Tag stark mit Menschenverkehr infolge des nahegelegenen Bahnhofs und der momentanen Rübenaktion besetzt. Heute sind der ungenügenden Einrichtung von den erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen nur Pferde zum Opfer gefallen, es hätte aber ebenso der Fall eintreten können, daß man Menschenopfer zu beklagen gehabt hätte. Es ist an der Zeit, daß hier durchgreifende Sicherungen eingerichtet werden, damit Unfälle solcher Art verhütet werden.

## Hagnau

Die Unfallwache der Arbeiter-Samariter-Kolonie Hagnau befindet sich im Volkshaus. Sonntag Unfallwache von 8 bis 24 Uhr im Volkshaus. Fernruf Nr. 155 (Volkshaus). Krankenauto Fernruf Nr. 408.

Vor vier Wochen wurden fünf Arbeiter in Schmiedeberg verhaftet, und zwar die Genossen Weiskopf, Wolf, Zippel, Palmer und Fischer. Ihre „Verbrechen“ trägt Me jetzt auf der Tagesordnung stehende Fiktionierung.

### Abwehr eines Naziüberfalls.

Material als Unterlage für die Anklage liegt nicht vor, kann nicht vorliegen. Pohlend läßt aber die Arbeiter im Gefängnis und in Isolierkerkern; dann es muß unter allen Umständen ein Landfriedensbruch herankommen. Es werden Polizeibeamte geladen und den Verhafteten gegenübergestellt. Der Erfolg aber bleibt aus. Da lenkt Pohlend seine Strategie zurück ins Mittelalter, er erinnert sich der Inquisition, und nun scheint ihm geholfen zu sein. Die Verhafteten sollen also zunächst einer seelischen Folter ausgesetzt und müde gemacht werden.

Er verhängt einfach wider das Gesetz die Postsperrung, verweigert die Lieferung von Lebensmitteln. Ja, dieser Richter brachte es sogar fertig, der alten Mutter des Genossen Weiskopf den Zutritt zu ihrem Sohne zu verweigern.

Aber auch das genügt diesem Pohlend noch nicht. Er unternimmt es sogar, die Rechtshilfe der Verhafteten zu unterbinden. Er verhindert, daß den Genossen Briefe von der „Roten Hilfe“ ausgehändigt wurden, in denen sie um Unterzeichnung der Vollmacht für die Verteidigung ersucht wurden. Der Braut eines Verhafteten glaubte dieser Pohlend Vorhaltungen machen zu können, weil sie ein Kind hat. Er weiß sehr gut, daß den Proletarierinnen nicht, wie den „Damen“ aus den Kreisen des Pohlend, die Mäßigkeiten offen stehen, den § 218 außer Kraft zu setzen. Es gehört schon eine eiserne Stirn dazu, sich in solchen Situationen noch als Moralprediger aufzuspielen. Vor solcher widerlichen Heuchelei muß jeder anständige Mensch direkt physischen Ekel empfinden. Es handelt sich also bei Pohlend nicht mehr nur darum, planmäßig ein Nachgeurteil vorzubereiten, sondern hier soll schon eine „Vorarbeit“ dafür geleistet werden. Durch diese Folter, denn anders kann man das nicht nennen, sollen die Verhafteten zermürbt werden, um die Zermürbten als Abschreckung zu benutzen.

Wir wissen, daß das erstrebte Ziel nicht erreicht werden wird. Aber wenn wir heute die Arbeiterklasse zum Protest aufrufen, dann geschieht es, um ihnen zu zeigen, wohin der Sturz der Postpolitik geht. Es gilt deshalb, diesem Pohlend und allen, die eines Sinnes mit ihm sind, zu zeigen, daß diese Foltermethoden von der gesamten Arbeiterklasse als ein Schlag gegen sie als Klasse empfunden und gewertet werden.

## Grünberg

### Die Arbeiter kommen zu uns!

Daß die Partei auch in Grünberg auf dem besten Wege ist, eine Massenpartei zu werden, zeigen die letzten Veranstaltungen, die nicht nur einen guten Besuch, sondern auch viele organisatorische Erfolge aufwiesen. Ein ebenso glänzender Erfolg war die Revolutionsfeier am Sonnabend, dem 8. November. Trotz des ungünstigen Wetters erwies sich die Lokalität des „Hirschbergs“ als fast zu klein. In vierstündiger ununterbrochener Reihenfolge wurde den Anwesenden das Leben und der Kampf des Proletariats in Rezitationen und lebendigen Darstellungen vor Augen geführt. Ost von stürmischem Beifall begleitet waren die Darstellungen der „Roten Blüten“, die durch leidenschaftliche Hingabe wirklich Gutes leisteten. Ein werbender Zug lag weiter in den Gefängen und Aufführungen der Kindergruppen und der Musikgruppe. In anfeuernden Ansprachen wiesen die Genossen Karl Laube, Fritz Laube und der Jugendgenosse Jakob auf die Erfolge des sozialistischen Aufbaues der Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion hin und zeigten den Arbeitern den Weg zum deutschen Oktober. Das Ergebnis des Tages waren an Neuauflagen: 14 für die Partei, 4 für die Jugend, 11 für den antifaschistischen Kampf und 3 für die Rote Hilfe und Abonnenten für die „Arbeiter-Zeitung“. Das Ergebnis ist gut, doch sind wir damit noch lange nicht zufrieden. Weiter vorstößen unter der Parole „Heran an die Massen!“ gilt es, gegen National- und Sozialfaschisten. Die Massen, die noch immer im Banne der Ideologie jener Verräter stehen, zu erobern, ist unsere heiligste Aufgabe. Ein erneuter Ansturm dazu wird die Versammlung am kommenden Sonnabend sein, in der Genosse Scholokat, der als Führer der Sozialistischen Arbeiterjugend und Vorstand der SPD in Biegitz zu unserer Partei gekommen ist, über das Thema „Von der SPD zur RPD“ sprechen wird.

## Glogau

### Ein SPD-Dezernent als Spar-Apostel

Ein Arbeitsloser, der die Rente nicht bezahlen konnte, erhielt die Räumungsklage. Ein Mietenschein vom Wohnungsamt wurde ihm ebenfalls abgelehnt. Daraufhin wandte sich der Arbeitslose an den Wohnungsdezernenten und Baugewerkschaftsangehörigen Heinrich Schmidt. Seine Not schilderte, erhielt er die folgende Antwort: „Das Wohnungsamt ist nicht verpflichtet, räumliche Mietschein zu bezahlen. Wenn ich Ihnen einen Mietenschein gewähren würde, so kämen Tausende mit derselben Forderung, und das würde ein Ministerium des Staates bedeuten. Wir wollen ehrlich sein und die Sache vom Raten betreiben. Ich bin auch Arbeiter gewesen. Sie können mir doch nicht erzählen, wenn Sie drei Jahre gearbeitet haben.“

Daß es nicht gepart hätte. Ich habe auch mühen als Saisonarbeiter mit einer vierköpfigen Familie für den Winter sparen.“ Dieser Schmied rief dem Arbeiterbesitzer, er soll sich von der Polizei raussetzen lassen.

So, Arbeitslose, so steht die Hilfe aus, die nach Dem und seine Genossen in der Arbeitslosenverammlung beschloßen haben. Die soll sparen von dem Hungerlohn. Das kann nur Dem sagen, der vergessen hat, wie er nach Glogau kam. Heute kann man aus ihm zwei solche Heine machen.

Arbeitslose! Ihr sollt hungern, während die Bonzen und die Bourgeoisie sich auf eure Kosten fettressen. An euch Arbeitslosen liegt es, wie lange ihr noch Elaven sein sollt. Folgt den russischen Vorbildern! Kämpft mit der kommunistischen Partei für eure Befreiung!

## Liegnitz

### Schwerer Motorradunfall

Am Donnerstag fuhr der 41jährige Bauunternehmer Otto Richard aus Würchwitz, Kreis Liegnitz, mit seinem 16jährigen Sohn auf dem Motorrad auf der Straße von Lenzfel nach Rotschütz. Bei Rotschütz wollte er den Gastwirt Biebrich aus Bernsdorf, Kreis Liegnitz, der auf dem Fahrrad fuhr, überholen. Hierbei fuhr er ihn an und stürzte. Richard war auf der Stelle tot, während sein Sohn schwer verletzt wurde. Der Gastwirt trug eine Gehirnerschütterung und einen Bruch des rechten Oberarmes davon.

### Das Spieherherz schlägt höher!

Endlich, endlich, so wiehem unsere Liegnitzer Spieher, kommen nun die Soldaten wieder. Am 18. November treffen 450 Mann in Liegnitz ein; nun, man will sie so richtig empfangen. Alles soll besetzt werden, der Wochenmarkt soll vom Friedrichsplatz verlegt werden, da doch der Oberbürgermeister vor dem Rathaus die Truppe empfangen will. Nachmittags soll auf dem Ring Parole-Musik stattfinden, abends durch die Stadt Zapfenstreich usw.

Für die Arbeiter besteht allerdings kein Anlaß, diese Vermehrung der Liegnitzer Bevölkerung zu begrüßen; die vom Volksadler schließend dazu auserseren sind, eventuell auch mal zu seinem Schutze gegen die Arbeiter aufzumarschieren. Die Arbeiter werden sich demnach selbstverständlich an dem Rummel nicht beteiligen, sondern aus diesem Vorgang die Lehren ziehen, die sich daraus für sie ergeben.

## Bunzlau

### Feiheit der SPD-Bonzen in Bunzlau

Zu der am Freitag, dem 7. November, stattgefundenen Versammlung, in welcher der zur SPD übergetretene Leiter der SWJ, Genosse Scholokat, Liegnitz, sprach, zogen es diese Herren vor, nicht zu erscheinen, um einer Abrechnung vor der Arbeiterklasse Bunzlau aus dem Wege zu gehen. Trodem von einem SWJ-Genossen Notizen gemacht wurden, schweigt sich der sonst so überalige „Präsident“ des „Vollstimme“-Hauses, Herr Matzels, aus. Oder liegen dem Herren Bonzen die Anhänger ihrer Partei, welche trotz des Verbots, welches am Donnerstag, dem 6. d. M., in der Mitgliederversammlung der SPD im Volkshaus herausgegeben wurde, in unsere Versammlung kamen, im Magen? Wir wünschen unsererseits gute Verbauung dieser bitteren Pille. Es ist auch wohl gelungen, die „Verbrecher“ (wie man uns nennt) aus dem Haus der Arbeiter hinauszujagen, ohgleich man beim Bau dieser Bergungshütte (heute auch Bergungshotel genannt) auch den Kollegen, die Kommunisten waren, das Geld für Bauaufbarmarkten aus der Tasche zog.

Wir, die wir als „Verbrecher“ bezeichnet werden, behaupten aber, daß es mutiger ist, wenn man seinem Gegner die Anlagen öffentlich ins Gesicht schleudert, als wenn man bei Saufgelagen des Nachts um 3 Uhr hinter dem reservierten Bonzenstuhl hoch und mit seinem alkoholischdrückenden Hirn Gemeinheiten aushaucht. Die Bunzlauer revolutionäre Arbeiterklasse wird sich trodem in ihrem Vormarsch nicht aufhalten lassen.

## Aus dem Riesengebirge

### Sozialdemokraten bringen revolutionäre Arbeiter ins Gefängnis!

Am Mittwoch, dem 12. November, fanden vier Petersdorfer Arbeiter vor der Hermsdorfer Klassenjustiz. Die Genossen waren angeklagt, am 14. September 1930 sich bei einem Zusammenstoß mit der SPD und SWJ der Körperverletzung schuldig gemacht zu haben. Es handelt sich dabei um folgendes: In der Nacht vom 13. zum 14. September wurden seitens unserer Genossen Wochiplatte gelebt. Eine Stunde später wurde von der SPD Wochiplatte gelebt. Unsere Genossen konnten sich, als sie die Dorfstraße entlang gingen, davon überzeugen, daß von der SPD und SWJ die Wochiplatte der SPD heruntergerissen worden waren. Unsere Genossen stellten auf diesen Vorfall hin die Sozialdemokraten zur Rede, worauf diese sofort auf unsere Leute einschlugen. Schuldig waren die Angreifer. Sieben Belästigungen waren geladen, darunter der Vorstöße der Sozialdemokratischen Partei, Rudolf Unger. Auf die Frage hin, ob sich die Angeklagten an der Schlägerei beteiligt haben, mußte dieses seitens der Heugen verneint werden. Die Anklage auf Körperverletzung wurde daher fallen gelassen, das Gericht erließ in den Belästigungen eine Beileibigung und verurteilte den Genossen Jacobe zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, den Genossen Rowitzky zu einer Gefängnisstrafe von fünfzehn Tagen. Im Anschluß daran wurde eine zweite Verhandlung durchgeführt, und zwar war der Genosse Rowitzky und Genosse Eugen wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung angeklagt. Trodem auch ihnen das „Verbrechen“ nicht nachgewiesen werden konnte, wurden sie jeder zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Genossen legten gegen dieses Terrorurteil sofort Berufung ein.

Arbeiter, aus diesem Urteil ist zu erkennen, daß nicht nur die Nazis die revolutionäre Arbeiterklasse vor die Schranken des Gerichts schleppen, sondern daß sich auch Sozialdemokraten dazu hergeben. Darauf kann es für die Arbeiter nur eine Antwort geben, und das ist die, daß die Arbeit für die Partei verstärkt wird. Dann wird es jenen Launen schon vergehen, Arbeiter ins Gefängnis zu bringen.

## Heraus zur Revolutionsfeier

### Greiffenberg:

Am Sonnabend, dem 22. November, 10 Uhr findet im „Deutschen Reich“ unsere fünfjährige Revolutionsfeier unter Mitwirkung und erstmaligen Auftritten der Kampftruppe Lauban der SPD statt. Arbeitslose 20 Uhr, Bekleidungs 22 Uhr, Bekleidungs, erhebt im Lauban.

# Waldenburger Bergland

## um die **Grubenfunze** durchs Waldenburger Land

Sie gingen am Sonntag auf die „Schanzen“, die unentgeltlichen republikanischen Reviers. Sie wollten beweisen, daß sie gewillt sind, den Beschwerden, die ein Schlemmerleben in der Zeit tiefer Not aller Ausgebeulenen führen, die Selbstrepublik zu erhalten. Den obgemerkten Adressen für sie zu opfern, sind sie bereit. Und so kamen sie in sächlichen Pausen aus allen Teilen des Reviers auf dem Rathausplatz zusammen. Mir war es vergönnt, wenigstens einmal so richtig herzhaft lachen zu können. Da kam nämlich die Kapelle des Oberen Reviers mit den schreiekräftigen beteiligten Klängen: „Ach bleib bei mir und geh nicht fort, an meinem Herzen ist der schönste Ort!“ angezogen. Die haben wenigstens Verstand gehabt und den Arbeitern in musikalischer Sprache gesagt, daß so viele Klassenbewusste Arbeiter aus ihren Reihen ständen. Da war auch gleich eine 20-Sturmschwadron, genannt „Schufa“, mit Pflanzhölzern (Spaten) bewaffnet, zur Stelle. Ob nun die „Schufa“ neuen Nachwuchs pflanzen oder der bankrotten Republik das Gras schneisen soll, konnten mir die Pflanzholzträger selbst nicht sagen. Jedenfalls haben sie Spaten, und das genügt ihnen. Der Brennauer Redner brüskete sich wie ein Eristobahn mit den holländischen Kronen von 1918, vergaß aber, daß die Fürsten und Könige auch ohne Kronen von den deutschen Steuerzahlern so viel bekommen, daß sie neben einem äppigen Leben, noch die schichtliche Bewegung finanzieren können. Kein Wort sagte er von den ungekrönten, den Industriefürsten, die das Volk wie eine Zitrone auspressen. Er rühmte sich, daß die Führer aus „Holzhaders“ Zeiten mit blauen Brillen ständen. Na, hätten die gehnt, daß es ihnen in der deutschen Republik so gut gehen sollte, wären sie nicht erst ausgerückt. Der „Drechwacht“-Berichtersteller hat die Teilnehmer der Kundgebung viermal an seinem benebelten Geist vorbeiziehen lassen und kam so auf die Zahl sechs tausend. Mit der Parole „Kampf dem Faschismus!“ haben die sozialdemokratischen Führer den ehrlichen SPD-Arbeitern Sand in die Augen gestreut. In kurzer Zeit werden den belämmerten Arbeitern die Augen wieder aufgehen, aber dann: „Der zu uns!“

Der Berliner Metallarbeiter-Schiedsspruch ist Tagesgespräch auch im Waldenburger Bergland. Acht Prozent Lohnabbau, ein Kampfzeichen für die gesamte Arbeiterschaft. Die Presse berichtet täglich. Zu den drei Unparteiischen, die den Schiedsspruch fällten, gehört Professor Einzheimer. Weil nun die „Drechwacht“ wie die Käse um den heißen Brei geht, und sich schämt, den Arbeitern zu sagen was Einzheimer ist, halte ich es für meine Pflicht, laut hinauszuschreien: „Einzheimer ist Sozialdemokrat!“ Arbeiter, aufgemacht!

In Nieder-Salzbrunn haben die Nazis vergangene Woche schon wieder ohne Grund Arbeiter verprügelt. Wenn die Liebesbedürfnisse den Obernazel Sperling nach Nieder-Salzbrunn loden, muß der Nazi-Kurm mit Schießmörsern bewaffnet schon im Auto in Bereitschaft sitzen. Ein Arbeiter pfeift mal durch die Finger, Sperling rennt ans Telefon, und in kurzer Zeit spielt der Schießmörser. Ja, was hat der schnungslose Arbeiter auch zu pfeifen, nicht wahr, Sperling? Stoßes Verständnis für die Not der Erwerbslosen hat der Tischlermeister Kreigler von hier. Er bezieht Erwerbslose, die mit ihrer Teilzahlung im Rückstand bleiben, der Kaufkraft. Können Sie Arbeit vermitteln, Herr Kreigler?

Der „Schlesische Gudlasten“ hat den ganzen katholischen Männerverein von Charlottenbrunn in Wallung gebracht. Wie kannst du aber auch sagen, daß ein katholischer Wasse für eine neue Kirche „schonoren“ geht, Genosse Muscha? Die entristeteten Himmelsanwärter haben eine Entschlieung an den Himmelspfortner Petrus gefandt, in der sie dich böse verpezen. Sie sagen, daß du alles, was auf „religiös-fittlicher Grundlage“ aufgebaut ist, bejedelst. Da hast du den Quat. Deine Chancen über den Sternen sind futsch. Hoffentlich hat Herr Schöpschel bezugelichrieben, was alles zur „religiös-fittlichen Grundlage“ gehört. Falls er an Gedächtnischwäche leidet, helfe ich bereitwillig nach. Mitglieder des katholischen Männervereins fressen und kaufen sich als Gemeindevorteiler voll, lozen und wägen sich im eigenen „Erguß“ herum. Ein Frommer muß in der Kirche nach Hause gefahren werden, und einer lozt noch früh um sechs Uhr am Zaun. — Schulkinder werden jahrelang um die paar Pfennig fürs Singen bei Beerdigungen betrogen. Das Geld wurde verpießelt und man sang: „Esterben, sterben, mein Gewinn!“ Ich werde noch manchmal in das mafeulose Leben dieser Frommer hineinfungen, aber gründlich, Herr mit dem kleinen „r“, ob Ihnen das gefällt oder nicht.

Katholische Arbeiter, denkt daran, daß ihr eure Kinder kaum mit Kartoffeln und Brot zu fättigen vermögt, während die anderen der „Mägigkeit im Essen und Trinken“ hulldigen. Laßt euch nicht anischenoren, ihr braucht keine Kirche. Heraus aus der Kirche! Kampf allen Unterbrüdern, hinein in die SPD! Das ist die Parole.

Ich kann ja auch von Glas mal was erzählen, wenn's auch nicht mehr zu Deutschland gehört. Das nahm ich wenigstens an, als ich in der Frankfurter Straße das große Schild des Fichters Paulhaber las: „Hoslieferant Sr. Majestät des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen.“ Zwölf Jahre Republik. — Die 15-16jährigen Nazi-jungen „heulen“ sich in Glas genau so an, wie bei uns in Deutschland. Von Dittersbach bis Königswalde kostet die Fahrkarte 70 Pfennig. Von Königswalde bis Dittersbach kostet dieselbe 60 Pfennig. Ob auf der Hinfahrt die Strecke länger ist, hä?

Komme zurück nach Waldenburg und funge in eine Frauenklinik auf der Wilhelmstraße. Das Effer ist dort nicht schlecht, aber ob von den trockenen Semmeln, die es täglich gibt, der Heilungsprozeß abhängt, kann ich nicht sagen, das müß die Leitung besser wissen.

Daß ich vergangene Woche mit euch, liebe „Junzen“-Feier, nicht plaudern durfte, liegt nicht an Mangel an Betriebsstoff, sondern am Raummangel.

## Heberfüllte Revolutionsfeier der SPD in Gottesberg — Pleite der SPD.

Die diesjährige Revolutionsfeier wies einen Masseneinbruch auf. Trotz der Galerie mußte benutzt werden. Der Ruf der „Lommier“ wurde gesungen, und die Genossen hatten auch entsprechend gearbeitet. Die „Lommier“ haben wir in letzter Zeit wiederholt lobend besprochen, so daß es genügt, hier zu erwähnen, daß die Spieler auch für das Beste geben. Genosse Müller von hier hielt die Ansprache

und verstand es, den Genossen den Sinn des Tages, so einzuprägen, daß er begeistert Zustimmung fand. Mit dem Anfang der „Internationalen“ wurde die eindrucksvolle Feier geschlossen.

In erfreulichem Gegenatz hierzu stand eine Veranstaltung der SPD am gleichen Tage. Sie hatte ihre Anhänger aufgebieten, nach Waldenburg zu marschieren, um dort angeblich gegen den Faschismus zu demonstrieren. Daß dies eine Pleite wurde, haben wir bereits berichtet, aber auch die sogenannte Revolutionsfeier am Orte selbst muß eine große Pleite gewesen sein, da die „Drechwacht“ darüber kein Wort zu berichten wußte. Das hatte dafür das Nazi-Wochenblatt übernommen. So haben beide Veranstaltungen sowohl unseren Vormarsch als auch den Niedergang der SPD gezeigt. An der Klassenbewussten Arbeiterschaft wird es liegen, daß das auch weiter so bleibt. (Aus Raummangel gekürzt.)

## Schweidnitz Kriegsopfer, heraus zur Versammlung!

Sonnabend den 15. November, 19 Uhr findet bei Genossen Heinrich, Verberstraße 22, eine Kriegs- und Arbeitsopfer-Versammlung statt. Alle Kriegs- und Arbeitsopfer von Schweidnitz, die noch in bürgerlichen Organisationen zusammengeschlossen sind (einschließlich Reichsbund und Invalidenbund) haben laut Beschluß der letzten Mitgliederversammlung überzutreten in den Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit.

Vorsitzender: Högerich, Jobten, Stadtteil Forst.

## Reußendorf Die Erwerbslosen rüsten zum Kampf

Auch hier am Orte beginnen die Erwerbslosen langsam zu erwachen. Der hiesige Erwerbslosenausschuß hatte für den 11. November eine öffentliche Versammlung einberufen, die, trotzdem die Plakate wieder abgerissen wurden, gut besucht war. Ungefähr 70 Prozent der Erwerbslosen waren erschienen und lauschen den aufklärenden Worten des Genossen Klein (Beißstein), welcher über das Thema „Wo ist ein Ausweg?“ sprach. Die Stille während des Vortrages bewies die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Ebenso am Schluß des Vortrages der Beifall die Zustimmung. Kollege Klein zeigte die Ursachen auf, welche zur Erwerbslosigkeit führen, und die Stellung der einzelnen Parteien zur Erwerbslosensfrage. Er bewies an Hand von Beispielen, daß die anderen Parteien viel Pfaffen für die Erwerbslosen übrig haben, aber in der Praxis nichts tun, um die ungeheure Erwerbslosigkeit zu beseitigen. Er bewies ferner, daß nur die Anträge der kommunistischen Partei (Vesteuerung der Millionäre usw.) zum Wohle der Erwerbslosen sind, um, soweit dies im heutigen Wirtschaftssystem überhaupt möglich ist, die Not der Erwerbslosen einigermaßen etwas zu lindern und die immer größer werdende Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Die undurchführbaren Vorschläge der anderen Parteien sowie das Ablehnen unserer Anträge resp. das Überweisen an den Ausschuß, lassen auch hier eine Einheitsfront von Eugenberg bis zur SPD erkennen. Ein Antrag mit berechtigten Forderungen der Erwerbslosen an die Gemeindevorteuerung wurde einstimmig angenommen und werden die Parteien Gelegenheit haben zu beweisen, daß ihre Versprechungen nicht nur Pfaffen sind.

Ein Antrag an das Arbeitsamt Waldenburg, betreffend Einrichtung einer Nebenstelle in Reußendorf, erhielt die Unterschriften sämtlicher erschienenen Erwerbslosen. Der Erwerbslosenausschuß wurde auf sechs Mitglieder erweitert; leider getrauen sich die Frauen und Mädchen nicht, eine Vertreterin in den Ausschuß zu senden, trotzdem sehr viele anwesend waren. Die rege Diskussion bewies, daß nun endlich die Erwerbslosen Interesse für ihr eigenes Schicksal haben. Alles in allem: ein Erfolg für die Erwerbslosensbewegung. Der Frage Bezeichnung der Bezirkskonferenz wird noch nähergetreten. Der Hinweis, die Erwerbslosenszeitung zu lesen, wird hoffentlich Erfolg haben.

# In die Adresse der „Drechwacht“ Wer ist der Lügner?

In Nummer 261 der „Drechwacht“ versucht der Vorsitzende des Betriebsrates der Städtischen Betriebe, Kintischer, sich von den in der „Arbeiter-Zeitung“ gegen ihn erhobenen Bewürfen zu reinigen. Natürlich wie man es ja von der SPD. gegenüber den Kommunisten gewöhnt ist — mit Lügen. Wo die Gehirnatleten sitzen, werden ich sagliche zeigen. Kintischer muß es ja wissen, als er noch revolutionäres Mitglied der SPD. war, was er für Kampfenartikel geschrieben hat, und denkt nun, sie machen es alle ja. Weist du noch, Karlchen, als du mit von der „Drechwacht“ als hinwerkbrannter Mensch, Lump, Gesindel und betrogene schönen Namen aus dem Wörterlexikon bedacht wurde? Hatte sie recht? Ich erinnere dich, was du schon mehrmals erklärt hast: Du habest gar nichts gegen die SPD. einzunehmen, sie handle durchaus richtig und ethisch. Du hast nur einige Differenzen gehabt in der Gewerkschaftsfrage, und dann verlangte die Partei zurück von den Genossen; es sei zwecklos für die Arbeiter, sich einzusetzen und zu opfern, denn die Masse sei noch zu dumm. Du kümmerst dich nicht mehr um Politik, sondern arbeitest nur noch in den Gewerkschaften. Ist dies vielleicht auch eine Lüge? Aber durch diese Erklärung entlarfst du dich glänzend. Du gibst zu, die SPD. hat recht und bist bei der SPD. Run, dort gehört du auch hin, denn wer an der Masse verwehelt, kann nicht für sie kämpfen, und in der SPD. geht der Kampf nur um gute Posten. Die Masse wird nur als Sprungbrett benutzt. Daß du dich um Politik nicht mehr kümmerst, ist verständlich, denn in der SPD. dürfen die Mitglieder dies nicht, sonst würden sie sehr schnell die Schädlichkeit ihrer führenden „Genossen“ erkennen. Nur wer hübsch brav und artig ist, hat Aussicht auf einen Posten. In bezug der Differenzen seinerzeit mit der Partei möchte ich dich an andere pompöse Worte erinnern, die du in der Ausschlußsitzung sagtest: „Ich stehe und halte mit der branderlichen Politik“, und kurze Zeit darauf warst du schon mit dieser Politik im SPD.-Laden gelandet.

Jawohl, mein lieber Kintischer, unsere ziellare, eiserne bolschewistische Partei verlangt außerordentlich viel von ihren Genossen. Der revolutionäre Klassenkampf im Interesse der Proletariat verlangt nicht nur Ehrlichkeit, Mut und Enschlossenheit, sondern auch ungeheure Opfer von den Genossen. Wer nicht imstande ist, der Arbeiterbewegung alles zu opfern, der kann und wird nie ein Führer der Masse werden.

Der erste Satz in der Erwiderung — denn fast die Hälfte des Artikels hat ja der Redakteur geschrieben — ist doch für die Polizei bestimmt, nicht wahr? Du hast bloß Straße und Nummer vergessen, vielleicht hoffst du es noch, müßt doch deine „Genossen“ von der Polizei auch etwas unterschützen. Wir sind dies von euch gewöhnt. Weist du auch, wie der Spruch heißt vom Demagogen?

„Da ja dann die Erwerbslosen in allen einmüßiger Fragen unterrichtet werden.“

Also: Setzen an die Arbeit, dann wird es auch gelingen, den Hungerstreik der Bourgeoisie erfolgreich abzuwehren!

### Friedland

#### Friedländer Wochenbericht

Propaganda der Nazis am Arbeiterdenkmal

Sonntag jagen zwei Nazis demonstrativ mit einem Krane, geschnitten mit einer Fackelkreuzschleife, dem Arbeiterdenkmal entgegen. An demselben stellten sie den Krane auf; abends brannten kleine Lichter in verschiedenen Farben vor dem Krane. Unweit davon standen die Fackelkreuze „Helden“ von Friedland Posten. Sicherlich war diese Demonstration für die wertmäßige Bevölkerung, aber man will sich doch unter allen Umständen beliebt machen bei den Bürgerlichen. Spät abends nahm man den Krane vorsichtig abwärts nach Hause, denn vielleicht könnten Anderbenkende den Krane entern haben. Die Fackelkreuzgesellschaft wird in letzter Zeit immer treuer. Anpöbelungen sind keine Seltenheit mehr. Der neugegründete Kampfbund wird die Arbeiterchaft zu schützen versuchen. Darum, Arbeiter, hinein in den Kampfbund!

## Ein Friedländer Tintenkuhl gegen die Erwerbslosen

Ein besonderes Stücken leisten sich die Tintenkuhl vom Friedländer Kücheltkehl beim Projektbericht über die Waldenburger Erwerbslosendemonstration. Dem Bericht nach hätten die Erwerbslosen nur demonstriert, um die Polizei anzugreifen. Die dreckigsten Verleumdungen müssen herhalten, um den Führer der Demonstration, Genossen Schulz, und die Opfer der Klassenjustiz, unter denen sich auch unser erwerbsloser Kollege Kintischer befindet, in den Schmutz zu ziehen. Arbeiter, Erwerbslose, so versucht man euch von eurem Kampf für eure gerechten Forderungen abzuhalten und abzusprechen. Darum setzt erst recht hinein in die SPD!

## Forderungen der Erwerbslosen

In einer Versammlung der Erwerbslosen wurden die Forderungen an die Stadtverwaltung gestellt, welche in der nächsten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zur Beratung kommen werden. Außer einem Antrag auf Wirtschaftswirtschaftliche und Vesteuerung von Brennmaterial für den Winter werden Anträge auf Beseitigung der Pflichtarbeit und Einführung der Arbeitsspeisung mit vorliegen. Die Erwerbslosen verlangen restlose Beseitigung der Pflichtarbeit. Unser Stadtoberhaupt wird ja wie immer mit seinen rechten Stadtwärdern viel schöne Worte, aber kein Geld übrig haben. Wir verlangen daher, das Jahresschuld des Bürgermeisters von 12 000 Mark auf 6000 Mark zu kürzen und die Aufwandsentschädigung zu streichen. Da wäre schon ein ganz schönes Stämmchen übrig. Wir machen jetzt schon aufmerksam auf die nächste Stadtverordnetensitzung, welche noch bekanntgegeben wird.

## Arbeiter-Korrespondenten-Konferenz für den Bezirk Schlesien

am Mittwoch, dem 19. November (Vuktag), 9 Uhr im „Bergkeller“, Kleiner Saal, Kleischkaustraße.

Die schriftlich geladenen A.-R.-Genossen müssen zu dieser wichtigen Konferenz unbedingt erscheinen. Diesen Genossen wird das Jahrgeld auf der Konferenz zurückertattet. Alle übrigen Mitarbeiter unserer Zeitung können gleichfalls an der Konferenz teilnehmen. Wir laden sie hierdurch ein. Das Jahrgeld muß diesen Genossen aus der Ortsgruppenkasse gezahlt werden.

Die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“.

Nun wegen der Anweisung von „oben“ zur Entlassung. Du schreibst, du hast keine Anweisung dazu erhalten. Nun, dann hast du eben gelogen, denn gesagt hast du es. Und zwar hast du es deinem Arbeitskollegen gesagt, und dieser hat es drei weiteren mitgeteilt, welche dies auch bezeugen werden. Oder soll ich dir alle aufzählen, denen du versprochen hast, sie in der Fackel unterzubringen. Schließlich muß doch da eben Platz gemacht werden. Weist du auch, daß ich und die ganze Belegschaft für 14 Tage gekündigt sind? Karlchen, du vergißt eben schnell, was du sprichst. Daß ich mir die Verfassungsforderung angesehen habe, bestreite ich ja gar nicht, habe sogar noch am selben Tage in einer Sitzung der Partei davon Kenntnis gegeben. Wenn du sagst, ich habe mich unterwürdiglich für die „Feier“ verpflichtet, so sei festgestellt:

Wir wurden an diesem Tage zum Feiern gezwungen, dafür bezahlte die Stadt uns den Tag, mußten uns aber auf dem Sportplatz in der Parade in einer Linie eintragen. Von einer Verpflichtung zur Teilnahme an irgendwelchen Veranstaltungen war nichts enthalten, ich hätte ebenso gut wieder nach Hause gehen können. Dies können auch meine Arbeitskollegen bezeugen. Was ist also deine Behauptung? Aber gesetzt den Fall, es wäre so gewesen wie du schreibst, wäre es dann nicht deine Pflicht als Betriebsrat gewesen, ganz entschieden gegen derartigen Zwang bei der Stadtverwaltung zu protestieren? Oder ist das die Demokratie, die du meinst? Zu deiner Lüge, ich habe die heutige deutsche Republik hochleben lassen, wiederhole ich, du bleibst ein Lügner, so lange du dies behauptest. Fest steht doch, daß ein großer Teil der Anwesenden nicht in das Hoch einstimmte. Charakteristisch für den Geist der Feier war wohl der Auspruch eines deiner Partei nachstehenden Arbeiters, den er am Ausgang laut äußerte: „Das is ja schön und gut, aber wenn je ins of an a paar Pfennige ei die Hand gäbe, doos nie a poor Lu ... solkes verprokta und mir hoan nitst.“

Zu der Behauptung des Kintischer, ich habe einen meiner Arbeitskollegen in der Arbeitsmöglichkeit gefährdet, erkläre ich: Ich habe meine Arbeitskollegen und auch das Arbeiterratmitglied darüber befragt, und alle müssen feststellen, daß dies nicht wahr ist, daß ebenfalls eine Lüge ist.

Kintischer will nur unter dem Motto „Verleumde, etwas bleib doch hängen“ mich in der Öffentlichkeit anschwärzen und mich von meinen Parteifreunden isolieren. Wenn Kintischer sagt, ich werde auch noch zur SPD. kommen, so zeigt er schon, was er will. Arbeiter! Kämpft mit uns, kommt zur kommunistischen Partei und ihr werdet selbst erkennen und begreifen, wer für euch kämpft und wo die Lügner sitzen!

Mikschel Weber, Altwasser.

Arbeiter und Soldaten igaren sich um den Antifaschistischen Kampfblod

Meuterei und revolutionäre Meetings in Pilsudskis Heer

Warschau, 14. November. Pilsudskis Terrorfeldzug für die am Sonntag stattfindenden Wahlen hat seinen Höhepunkt erreicht.

Anfang der Woche waren nach amtlichen Angaben bereits 5000 Personen verhaftet. Inzwischen haben die Verhaftungen neue riesige Ausmaße erreicht, ohne daß ein Ende abzusehen wäre.

In Wolskynien wurden alle Listen des Selrob, für den 1928 zahlreiche Stimmen abgegeben wurden, für ungültig erklärt. Nur in einigen Bezirken der Westukraine haben die Behörden die Listen des Selrob in der Gewisheit nicht angefochten.

Mit besonderer Wut stürzten sich die Faschisten auf die linke Bauernschicht, deren Listen fast in allen Gegenden, wo sie einen größeren Einfluß besitzen, für ungültig erklärt wurden.

In den wichtigsten proletarischen Bezirken, wie Warschau, Lodz und Dombrowo in Oberschlesien hat sich der Regierungsausschuß nicht entschließen können, den Arbeitern den Weg zur Wahlurne durch eine einfache Annullierung der Wahllisten zu ersparen.

Trotz der allorts vorgenommenen Verhaftungen erscholl der Appell des Antifaschistischen Bloks in allen Betrieben, selbst in den entferntesten Dörfern.

Ein besonderes Ruhmesblatt im Heldenkampf des polnischen Proletariats bildet die Halbtag Tausender von Soldaten.

Entgegen den Anstrengungen der faschistischen Offiziere und Gendarmen dringen in die Kasernen die Nachrichten von den Stätten des revolutionären Kampfes durch, der Befreiungskampf der Werktätigen Polens, die Kämpfe der Bergarbeiter und der Metallarbeiter, die Kämpfe der landlosen Bauern und der Kleinbauern und werden begeistert Echo bei den Proletariatskämpfern im Waffenrod.

Soldaten der Garnisonen von Grundziouss und Bygdow nahmen an den illegalen Aufmärschen der revo-

lutionären Jugend teil, ein Teil der Demberger Garnison wurde wegen Meuterei strafverurteilt. Vom Mandow-Bataillon von Kemberowo rückte eine starke Gruppe trotz der strengen Bereitchaft und trotz Genbarmerie aus den Kasernen aus und organisierte ein Soldatenmeeting unter

Befolgen des selbständigen Kampfes der Arbeiter, Bauern und Soldaten der faschistischen Diktatur. Die Expeditionskorps, nach der Westukraine entsandt, sind aus Unteroffizieren und gewöhnlichen Mannschaften formiert, da sich von den Soldaten — trotz des Druckes — keiner freiwillig zu diesen Expeditionen meldet.

Die Terrorwahlen am kommenden Sonntag mögen unter dem schärfsten Druck eine „Mehrheit“ für Pilsudski bringen — die wirkliche Mehrheit des polnischen Proletariats, einschließend des faschistischen Heeres, kämpft für den Tag der Generalabrechnung mit dem Faschismus.

Der britische Imperialismus fordert nach deutschem Vorbild

Lohnraub an zwei Millionen englischer Arbeiter

Die reformistischen Gewerkschaftsführer „verhandeln“/Die A.G.J. organisiert die internationale Kampffront gegen internationalen Unternehmerangriff

London, 14. November. Nach verächtlichem deutschen Muster haben gestern Unternehmer und Vertreter der reformistischen Gewerkschaften der englischen Eisenbahnen, des Bergbaues und der Schuh- und Stiefelindustrie Verhandlungen über einen Lohnabbau bei 2 Millionen Arbeitern gepflogen.

Die Eisenbahngesellschaften haben rigorose Forderungen aufgestellt, denen sich wahrscheinlich sämtliche Unternehmer anschließen werden. Sie verlangen einen Lohnabzug von wöchentlich 6 Schilling bei gleichzeitiger Herabsetzung des Minimallohnes von 40 auf 38 Schilling (der bisherige Durchschnittslohn betrug 46 Schilling).

auf das Lebensniveau des Weltproletariats ermutigt. Aus Amerika, aus England, aus Frankreich, Belgien, Polen, der Tschechoslowakei und vielen anderen Ländern liegen ähnliche Meldungen über Lohnraubdiktatur der Unternehmer vor.

Der Kampf der Berliner Metallproleten war nicht nur für Deutschland ein Vorpostenkampf, er hat für die kommende Welt internationaler Streiks unschätzbare Lehren gezeitigt.

Es besteht kein Zweifel daran, daß die englischen Arbeiter den geplanten Lohnraub nicht kampflos hinnehmen werden.

Der brutale Vorstoß des deutschen Unternehmertums hat die internationale Kapitalistenbrut zum verschärften Angriff

Das Sowjetproletariat fordert

Höchstes Strafmaß für konterrevolutionäre Schädlinge

Moskau, 14. November. Die Veröffentlichung der Anklageschrift in Sachen der konterrevolutionären Organisation „Industriepartei“ rief eine ungeheure Empörung unter den Werktätigen der ganzen Sowjetunion hervor.

Die Arbeiter der „Roten Putilow-Werke“ in Leningrad erklären in ihrer Resolution, daß sie nochmals mit tiefer Empörung die niederträchtige verräterische Tätigkeit der bürgerlichen Spezialisten konstatieren, denen die Arbeiterklasse

auf dem wichtigsten Gebiet des sozialistischen Aufbaus eine verantwortliche Arbeit anvertraute. Die 37000köpfige Armee der „Roten Putilow-Werke“ beantwortet das Attentat der Schädlinge, der imperialistischen Werkzeuge mit der Erklärung, daß sie alle diejenigen unbarmherzig niederschlagen werden, die den siegreichen Vormarsch der Proletarierbataillone der Sowjetunion aufzuhalten versuchen.

Die Arbeiter fordern den Obersten Gerichtshof auf, den konterrevolutionären Schädlingen gegenüber das höchste Strafmaß anzuwenden.

Mitteilungen über die Annahme ähnlicher Resolutionen zahlreicher Belegschaften der Moskauer, Charlawer, Tifliser, sibirischer und Uraler Werke laufen ständig ein. In solchen Resolutionen fordern die Arbeiterschaft und die Ingenieure die Anwendung des höchsten Strafmaßes gegen die Schädlinge. Die Versammlungen fordern und beschließen zehnwöchige, zwecks Vorbereitung neuer Spezialistenlager für die Industrie in die Werksschulen einzutreten.

Genfer „Abrüstungs“-Ausschuß stimmt gegen Abrüstung

Genf, 14. November. Im Vorbereitenden Abrüstungsausschuß ist heute vormittag die grundsätzliche Entscheidung gegen die Abrüstung gefallen. Ein sowjet-russischer und ein deutscher Antrag auf direkte Herabsetzung (stabellenmäßige Angabe der Höchstlitzahlen, des im Dienst befindlichen und lagernden Materials) der Rüstungen zu Lande in Verbindung mit einer Herabsetzung der Seeresausgaben werden abgelehnt.



(Kopierrecht by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin.)

40. Fortsetzung.

„Ich tue ihm doch nichts!“ empörte sich Thereje. „Meinetwegen kann er ja tun, was er will! Ich fahre aber ab!“ Sie zögerte noch ein wenig an der Tür, rief sie dann auf, drehte sich nochmal an der Schwelle um und sagte schnippisch: „Ich bin das Warten leid, daß du's weißt! Ich will auch was vom Leben haben! Wenn du dich für so blöde Geschichten mehr interessiert als für mich, dann kann ich mir auch einen anderen anschaffen!“

Sie war gegangen. Franz lachte. Es war mehr Zorn als Lachen. Ihr Gebaren widerte ihn an. Es erinnerte ihn zu sehr an Trauten selbst, dem die eigene Person und Meinung doch über allem anderen stand.

„Daß sie zum Teufel!“ — Er fuhr mit der Hand durch die Luft, als wenn er etwas trennen wollte. „Daß sie, mag sie fahren, oder mag sie sich einen anderen nehmen! Ich habe keine Lust, mich damit rumzuganzen!“

Franz ging hinein. Der Alte sah schnaufend auf dem Bett-land und zwinkerte ihm entgegen. „Wo warst du?“ fragte er

heiser. „Geseßen hab' ich! Eingesperret haben sie uns!“ erwiderte Franz.

„Die Mutter hat sich bald umgebracht!“ sagte der Alte. Er sah in Franzens entstelltes Gesicht. „Haben sie dich verhauen? Du bist ordentlich bunt!“ Franz erzählte, wie es ihm ergangen war. Der Kranke spuckte grimmig aus und unterbrach ihn zuweilen. „Ja — ja, das sind sie! So sind sie!“

Frau Kreuzat hatte sich aufgerafft. „Du hast Hunger?“ — sagte sie, als Franz wieder in der Küche erschien.

„Ich kann sehr schlecht etwas essen“, erwiderte Franz und verzog sein Gesicht. Sie horchte erst jetzt richtig auf. Es war ihr aufgefallen, daß Franz beim Sprechen das Gesicht verzog.

„Was hast du?“ fragte sie.

„Die Junge hab' ich mir bald abgebissen!“ Er zog die Mutter zum Fenster hin und streckte die Junge vor. „O Gott!“ schrie sie auf und begann wieder zu zittern.

„Du begreift es!“ sagte Franz. „So haben sie uns ge-schlagen! Mit Knüppeln, Kolben und Fäusten, gleich, wo sie hintrafen! Darum will ich mit, damit sie nicht wiederkommen!“

Er trank den Kaffee aus. Vorsichtig aß er den Brol, den sie ihm fertig machte. Während er aß, hockte sie auf der Ofenbank und beobachtete sein Gesicht. Sobald es sich veränderte, sagte sie ängstlich: „Rau langsam, Jung! Du hast noch Zeit! Nimm dir doch Zeit, Franz!“

Franz stand auf und zog sich an. Sie sah ihm schon zu. „Zieh dich nur den Mantel an, es ist kalt! Das bißchen Sonne trägt! Vergiß nicht den Schal, Jung. Bist du auch satt geworden?“

Franz stand fertig angezogen. „Ich will erst zur Wache, wir treffen uns dort! Es kann sein, daß ich wieder fort muß! Sorg' dich nicht, Mutter!“ Dann war er wieder hinaus.

„Du dummer — du dummer —“ schloß sie. Dann holte sie den zerrissenen Rod, den Franz ausgezogen hatte, vom Nagelbrett und begann ihn zusammenzunähen. Lieblosend strichen ihre Hände über das Kleidungsstück.

Martin Kreuzat hielt es nicht in der Kammer aus: „Haße gehört, was man mit ihnen gemacht hat?“ Sie nickte. Dann hob sie das spitze Gesicht und sagte: „Die-

Junge ham sie ihm zerschlagen! Ganz geschwollen und aufge-plakt war sie!“

„Na — siehste!“ erwiderte Martin und richtete sich aus der gebeugten Haltung auf. „Wofür haben sie die nun gehauen? Sind dat Menschen? Ich sage immer, dat dat keine Menschen sind! Man haut keinem Ordnung auf diese Weise ein! Aber bezahlt kriegen sie's, dat glaubst du wohl! Jahn un Jahn!“

In der Stadt schrie eine Sirene. Die Naumannsche kam atemlos an. „Du denkst doch bloß, die ganze Stadt haben sie, und den Wasserturm kriegen sie nicht! Die Grünen verteidigen sich dort mit Jähnen und Klauen!“

Frau Kreuzat sah die Robuste kesskommen an, fröh über die frischen Nächte und erwiderte: „Raum war der Jung hier, schon zieht er wieder raus! Wat sagen Sie dazu?“

„Ich müßte nur nicht die vielen Wagen haben, verflucht, ich ging selbst mit!“ sagte die Naumannsche und stemmte herausfordernd die starken Arme in die Hüften. „Franz ist nun einmal ein Junge, der nicht rumpföt, sondern zupadt! Freut euch doch!“

Frau Kreuzat sah sie mit zitternden Augen an. „Die Junge hat er ganz kaputt! Zerschlagen hat man sie ihm! Sehen Sie sich hier den Rod mal an. Da — und da! Das Zeug kann er nur noch für die Zeege anziehen.“

Die Naumannsche hörte aber gar nicht darauf: „Einen Grünen haben sie vorbeigeführt“, erzählte sie weiter. „Den Rod hatt er ausgehakt! Wie ein Kreisel drehte sich der Kerl und war dauernd am „Rameraden!“ Der eine wollte ihm wagt vor den Kopp hauen mit dem Kolben! Hul Du verfluchter Hund, hab ich geschrien, mach keinen Anstalt! Du siehst doch, er kippt so schon vor Angst um! Da hat der Kumpel es sein gelassen! Aber in den Hintern hat er ihn getreten, bis er in die Knie sackte! Was soll man da sagen? Ist's richtig oder ist's nicht richtig? Wenn es nur einer von den Diden war, aber es war ebenjo ein Hungerleider wie wir!“

Martin Kreuzat schnaufte vor Aufregung. „Richtig ist es, daß sie endlich eins aufs Maul gekriegt haben! Zwanzig Jahre in den Wüt geschickt, dann vergeht ihnen schon dat Hauen! Ich sollte nur mehr Tufte haben, ich würde hier nicht in der Bude hocken!“

Fortsetzung folgt.

# Rund um den Erdball

## Unter den Trümmern von St. Jean

Der Bergsturz in Lyon — Zahl der Toten noch ungewiß

Lyon, 14. November. Der Umfang der Einsturzkatastrophe im Arbeiterviertel von Lyon, in dem vor allem die armen Seidenweber wohnen, stellt sich als viel größer heraus, als man zunächst angenommen hatte. Die Zahl der Toten konnte noch immer nicht einwandfrei festgestellt werden, da es fast unmöglich ist, in die gewaltigen Trümmerhaufen vorzubringen. Die Überreste der zerquetschten Häuser drohen einzustürzen und man erwartet jeden Augenblick einen neuen Erdrutsch. Zwei Schwerverletzte sind inzwischen gestorben.

Die Bergungsarbeiten, die mit der allergrößten Vorsicht durchgeführt werden müssen, sind noch kaum über das Anfangsstadium hinausgekommen. Aus allen Teilen des verwüsteten Stadtviertels hörte man noch am Donnerstag vormittag zahlreiche Hilferufe aus den Trümmern. Die Leichen sind fast alle bis zur Unkenntlichkeit zerquetscht. In den letzten Stunden ist eine Frau geborgen worden, die durch einen glücklichen Umstand am Leben geblieben ist. Sie wurde von der Katastrophe im Schlaf überrascht. Beim Zusammenbruch des Hauses schlug das Bett um und bildete so eine kleine Höhle, in der sie bis zum frühen Morgen liegen blieb. Stunde um Stunde rief sie um Hilfe, ehe man sie aus ihrer entsetzlichen Lage befreien konnte.

200 Personen sind Tag und Nacht bei Scheinwerferbeleuchtung bei den Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Scharen von Frauen und Kindern, die nicht wissen, wo sie in der kommenden Nacht schlafen sollen, ziehen durch die Stadt. Die Hilfsmassnahmen der französischen Regierung, die an den Magistrat von Lyon ganze 10 000 Franken überwiesen hat, sind absolut unzureichend.

Die Wucht der Katastrophe wird besonders deutlich an einer Stelle am Fuße des Hügels, von dem aus der Berg-

sturz erfolgte. Hier hat sich eine gähnende Höhle von fast 300 Meter Länge und 50 Meter Breite aufgetan. Balken und Trümmer mehrerer fünfstöckiger Häuser liegen in der Tiefe.

Ein Flugzeug, das im Auftrag zweier Pariser Zeitungen Filmaufnahmen des verwüsteten Stadtteils von Lyon machen wollte, ist in die Saone gestürzt. Der Apparat wurde zertrümmert. Die Insassen konnten mit leichten Verletzungen gerettet werden.

Ueber die Ursache der Katastrophe teilten wir bereits gestern mit, daß schon seit mehreren Monaten der Stadtverwaltung die Gefahr bekannt war. Einige städtische Ingenieure hatten dem Magistrat nach eingehender Untersuchung mitgeteilt, daß das Wasser bereits durch die Stützmauern der Bergterrassen durchlaufe und die Grundmauern der anliegenden Gebäude unterwühlt habe. Daraufhin wurden

auch die Kranken aus einem an dem Unglückshügel gelegenen Hospital evakuiert, die Bewohner der umliegenden Häuser wurden zur Räumung ihrer Wohnungen veranlaßt. Doch geschah weiter nichts, um der drohenden Gefahr zu begegnen. Der Lyoner Professor Deperret erklärt, der ganze Hügel sei eine Sandablagerung von geringer Widerstandskraft, der das Wasser wie ein Schwamm aufsaugt und dadurch immer mehr an Festigkeit verliere.

## Funkverbindung Moskau—Neuyork geclüdt

Sendung und Empfang in Moskau durch russische Apparate.

Moskau, 14. November. Am Donnerstag wurden die ersten Versuche unternommen, die direkte Funkverbindung zwischen Moskau und Neuyork herzustellen. Sendung und Empfang erfolgten über einen der Moskauer Fernsender. Schon beim ersten Anruf Moskaus, der um 4 Uhr morgens durchgegeben wurde, antwortete Neuyork prompt und bestätigte die gefungene Verbindung.

## Von den Kämpfen in Brasilien

Brasilianische Aufständische stürmten das Zeitungsgebäude der „O Paiz“ in Rio de Janeiro. Die gesamte Inneneinrichtung, Akten und Zeitungen wurden auf die Straße geworfen und verbrannt.



## Piraten überfallen einen norwegischen Dampfer

Zwei Kaufleute verschleppt

Hongkong, 14. November. Der norwegische Dampfer „Sivudo“ teilt durch eine Radiomeldung mit, daß er gestern nachmittag zwischen Swatou und Hongkong von chinesischen Piraten überfallen wurde. Dabei wurde ein Mann der Besatzung verwundet, zwei chinesische Kaufleute wurden von den Piraten fortgeschleppt. Die Piraten hatten sich in Swatou als Passagiere an Bord geschmuggelt. Auf ein verabredetes Zeichen hin führten sie die Kommandobrücke und den Maschinenraum und zwangen die Besatzung, das Schiff in die Mires-Bucht zu führen.

## Im Auto erschossen und beraubt

Die Leiche unbekannt verschleppt

Neuyork, 14. November. In Troy im Staate Alabama sind zwei junge Männer unter dem dringenden Verdacht festgenommen worden, einen jungen Deutschen, Rudolf Behrends, der vor zwei Monaten nach Amerika ausgewandert war, erschossen zu haben.

Auf einer Autofahrt von Jersey-City nach Florida haben zwei junge Leute Behrends, sie ein Stück Weges mitzunehmen. Behrends ließ die beiden auch in seinen Wagen steigen. Kurz darauf wurde er von ihnen erschossen und vollständig ausgeplündert. Seine Leiche verschleppten die beiden Begleiter.

## Durch flüssiges Eisen verbrannt

Stockholm, 14. November. In einem Hochofenwert bei Uvabud (Mittelschweden) ereignete sich am Donnerstag ein jäheres Unglück. 75 Arbeiter waren in der Nähe einer großen, mit flüssigem Eisen gefüllten Mulde beschäftigt. Plötzlich löste sich eine große Elektrode und fiel in das Gefäß. Das weißglühende Eisen spritzte nach allen Seiten auseinander. Zwei Arbeiter wurden getötet, mehrere andere schwer verletzt.

## Um 1100 Mark seine Freundin erschlagen

Frauenmord bei Potsdam

In einer Schnitterkaserne der Domäne Jahrsand bei Potsdam fand man gestern nachmittag die Leiche der 47jährigen polnischen Schnitterin Franziska Justkiewicz. Wenige Stunden später fand man den Täter, ebenfalls ein polnischer Schnitter, vollkommen betrunken in einer Wadischente bei Redlig. Dort wurde er verhaftet und legte ein volles Geständnis ab.

Der polnische Landerbeiter Trela hatte den Sommer über auf der Domäne gearbeitet und dabei die Ermordete kennengelernt. Die beiden lebten zusammen und sparten sich im Laufe der Zeit 1100 Mark. Heute wollten beide in ihre Heimat zurückfahren, als der Mann bemerkte, daß das ganze Geld verschunden war. Er verdächtigte seine Freundin, die aber immer wieder ihre Unschuld beteuerte. Aber Trela glaubte ihr nicht. Schwer angetrunken erschien er am nächsten Vormittag wieder bei ihr und nun kam es zwischen dem Paar zu einem heftigen Streit. Im Verlauf der Auseinandersetzung geriet der Mann so sehr in Wut, daß er ein Beil ergriß und der Frau mit mehreren Schlägen den Schädel zertrümmerte. Die verkrampfte Haltung der Leiche deutet darauf hin, daß sich zwischen den beiden ein verzweifelter Kampf abgepielt haben muß.

Im Bethör gab Trela ohne weiteres zu, seine Freundin

erschlagen zu haben. Es ist aber aus ihm nicht herauszubekommen, welche Gründe ihn zu dieser Tat getrieben haben.

## Hochwasser in Königsberg

Oberdeich gebrochen

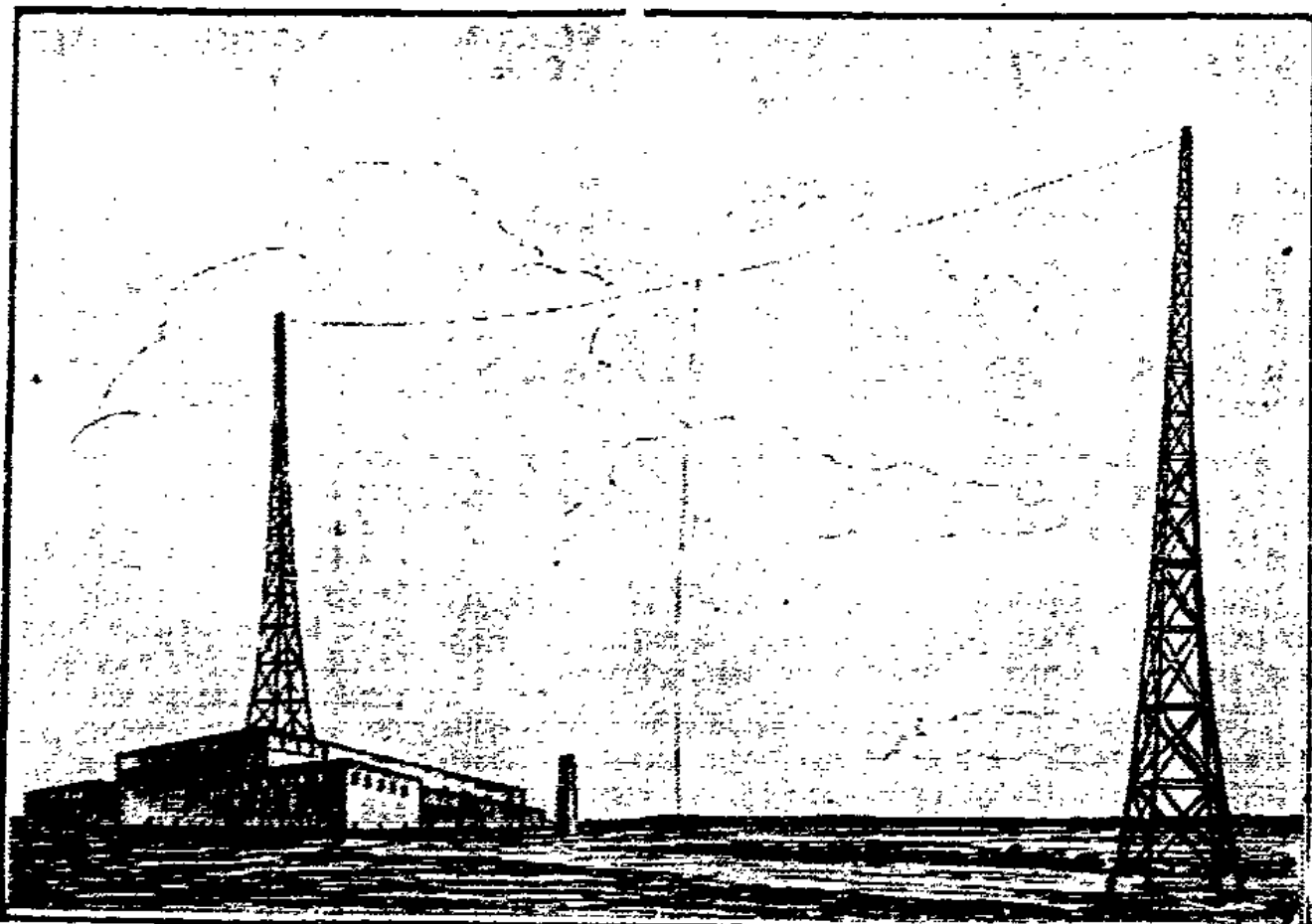
Königsberg, 14. November. Das Hochwasser des Pregel, das durch die starken Regenfälle hervorgerufen wurde, hat die am Pregel liegenden Straßenzüge und Plätze unter Wasser gesetzt. Mit Hilfe von Wagen werden die Bewohner aus den bedrohten Häusern herausgeholt.

An der Mündung der Memel sind die Ländereien auf weite Strecken überschwemmt. Auf der ganzen Länge der Deiche droht das Hochwasser durchzubrechen. An der Pregelmündung wird fieberhaft gearbeitet, um die Gehöfte und das Vieh vor den Wassermassen zu schützen.

Stettin, 14. November. Bei Greifenhagen ist der Deich einer hohen Schleuse durch den gewaltigen Wasserdruck der Ost-Oder gebrochen. Auf beiden Seiten der Ost-Oder sind die Deiche schon überspült. In Mönchhagen und Eichwerder mußte eine Reihe von Wohnhäusern geräumt werden. Es wird damit gerechnet, daß das Wasser noch weiter steigt.

## Sender Mühlacker: 360 Meter

Am 21. November wird der erste der neuen deutschen Großsender, die Station Mühlacker im nördlichen Schwarzwald, seine ersten Wellen in den Äther schicken. Der Sender ist von Telefunken erbaut und unterscheidet sich von den kleineren Sendern des Unterhaltungsrundfunks in wesentlichen Teilen. Seine Leistung beträgt 60 Kilowatt. Das ganze Gebäude ist von der Antennenanlage weit abgerückt, so daß der Sender selbst aus dem stärksten Felde gebracht ist. Um elektrisch konstante Verhältnisse zu schaffen, ist es vollständig mit Kupfer eingedeckt. Die für den Betrieb des Senders erforderliche Energie wird einer Drehstromleitung entnommen.



## 150 Menschen machen Jagd auf einen Mörder

Bremen, 14. November. Am Donnerstagabend entdeckte die Landjägeri Bremerörde den Schlupfwinkel des Mörders Johann Oltmann aus Büppel, der im Teufelsmoor einen Mann niedergeschossen und beraubt hatte. Die Bevölkerung der Gemeinde Deinstedt — insgesamt 150 Personen — beteiligte sich an der Jagd auf Oltmann, der dabei auf einen Landjäger mehrere Schüsse abgab. Es entspann sich eine lebhafteste Schießerei, die mit der Verhaftung Oltmanns endete.

## 48 Tote bei einer Taifunkatastrophe

Paris, 14. November. Die endgültige Zahl der Toten und Verletzten bei der Taifun-Katastrophe auf der Insel Pullo-Cendor bei Saigon (Südindien) sind nunmehr bekannt gegeben. Danach zählte man 48 Tote und 105 Schwerverletzte. Der Taifun raste mit so ungeheurer Wucht über die Insel, daß die meisten Häuser, soweit sie nicht einstürzten, vollkommen abgedeckt wurden.

## Do X fliegt nach Bordeaux

London, 14. November. Das Flugboot Do X ist heute vormittag in Calshot zur dritten Etappe seines Europafluges nach Bordeaux gestartet.

Denkt euch, am 9. November hat der bekannte Oberpräsident... Nationalhymnenführer Lüdemann zum Fenster seiner Wohnung auf der Hohenzollernstraße nicht nur eine schwarzrotgoldene...

Wir mußten uns kürzlich schon einmal mit dem bekannten Breslauer Republikaner und Porzellanhändler Hugo Frey beschäftigen...

„Es geht nicht an, daß sich die Reichsbannerkameraden für die Republik aufopfern und sich tapfer in Gefahr begeben...“

Im Stadttheater läuft eine auch von uns kritisch gewürdigte Oper „Neues vom Tage“, in der zum Entsetzen der Klassisch-aufgeklärten Opernassern nicht von Retzhörnern und faulem...

Wir selbst halten diesen Text nicht etwa für geistreich, sondern für ausgesprochen blöde, und sind der Auffassung, daß es noch kein...

Als am Mittwoch bei einer Gerichtsverhandlung die Bettlerwirtschaft bei der Breslauer Ortskrankenkasse scharf unter die Lupe genommen wurde, meinte der Vertreter des Kassenvorstandes...

Ausschreibung zu den Wettkämpfen bei dem Wintersporttreffen der roten Arbeitersportler im Niesengebirge vom 25. Dezember bis 1. Januar.

- 27. Dezember: 15-Kilometer-Lauf A-Klasse, 18-35 Jahre. - 8-Kilometer-Lauf B-Klasse und Altersklasse. - 5-Kilometer-Lauf für Jugend, Frauen und Anfänger. - Sprunglauf, Schaufspringen. 28. Dezember: 15-Kilometer-Staffellauf für fünf Mann. - 8-Kilometer-Mannschaftslauf für drei Mann. - Nachmittags: Eishockeyspiel, Eiskunst- und Schnelllauf, Eisskulpturenwettbewerb. 29. Dezember: 30-Kilometer-Lauf, Hindernislauf. Die Wettkämpfe finden im Gebiet von Spindelwühl und Oberhohenelbe statt. Sofortige Bezahlung der 50 Pf. Meldegebühren, welche gleichzeitig zum Abschluß einer Unfallversicherung verwendet werden, erleichtert uns die Ueberflucht.

Sport am Sonntag in Briesg

- 10,00 Uhr: Spielvereinigung II - Hertha II, Holzmarkt, Föhler 9,00: Vorwärts Jgd. - Ohlau Jgd., Halbaue, Rodehau 10,00 Uhr: Vorwärts II - VfB. II, Halbaue, Rodehau 13,15 Uhr: Hertha Jgd. - Spielvg. Jgd., Holzmarkt, Scholz, E. 14,30 Uhr: Hertha Altersm. - VfB. Altersm., Holzmarkt, Witten 18,30 Uhr: VfB. III - Schwarz-Rot II, Halbaue, John. 20 Uhr, bei Reichelt, Holzmarkt. Freiburg, Freie Turn- und Sportvereinigung: Spielvereinigung: Am Sonnabend Monatsversammlung, Sonnabend, 15. November, 20 Uhr pünktlich im Gasthof „Kronprinz“, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht von der Vereinsvorstandskonferenz usw.

Um die Bezirksmannschafts-Meisterschaft der Arbeiterathleten

Am Sonntag, dem 16. November, bringt der Bezirk Breslau des Arbeiter-Athletenbundes seine letzten Vorrunden in der A- und B-Klasse, in der Turnhalle Liegnitzer Straße, um 15 Uhr, zum Austrag. In der A-Klasse kommt die mit Spannung erwartete Begegnung zwischen dem vorjährigen Bezirksmeister „Freie Sportvereineigung 1897“ und der aufwärtsstrebenden Mannschaft des „Arbeiter-Athletenvereins Breslau 1911“.

Rundfunk-Programm

- Sonntag, 16. November. 7.30: Konzert des Trompetekorps Reiter-Regis. 7. Breslau. 9.15: Glodengeläut der Christuskirche. 9.30: Morgenkonzert auf Schallplatten. 11.00: Katholische Morgenfeier. Ansprache: P. Brosig S. J. 12.00: Königsberg: Mittagskonzert. Funfhorchester. 14.10: 10 Minuten für den Kleingärtner. 14.20: Schachfunk. Anregungen für Schachspieler. 14.35: Zehn Minuten Aquarienkunde. 14.45: Wirtschaftsfunk. 15.00: Herbstarbeiten im Milchviehstall. 15.15: Kinderfunde. Paul und Paulinchen als Schachspieler. 15.50: Ellen Wattenne singt Wieder zur Gitarre. 16.20: Das Buch des Tages: Mit Mühe zu lesen. 16.35: Unterhaltungskonzert der Funfkapelle. Reiter, Strach: Potpourri aus der Operette „Frühlingsluft“. - Lanner: Die Schönbrenner. Walzer. - Ueber: Duu, duu, duu. - Das eberne Pferd. - Ponsjelli: Ballettmusik aus „La Gioconda“. - Wiser: Fanfare militäire. - Gall: Hochzeit der Winde. Walzer. - Truba: Rendezvous bei Vohar. Potpourri. 18.00: Peter Reinhold: Die Musik im Leben des Menschen. 18.25: Stunde der Musik: Musik im Lamsaal. 18.55: Hallol hier Willi Schaeffers! Ist dort Breslau. Eine bessere Monatsconferene. 19.30: Klaviermusik. Alice Herz. 20.05: Gerhard Schwarz: Der Monteur im Städtischen Elektrizitätswerk. 20.30: Volkstümliches Konzert. Breslauer Konzert-Orchester. Kreutzer: Duu, duu, „Das Nachtlager von Granada“. - Bertio: Zwei Motive aus „Benvenuto Cellini“. - Delibes: Das des Fleurs. Walzer. - Mailart: Fantaisie aus „Das Glöckchen des Eremiten“. - Kollint: Duu, duu, „Toll“. - Wagner: Zug der Frauen zum Münster, aus „Lohengrin“. - Humperdinck: Große Fantaisie über Melobien aus der Vantomime „Das Wunder“. - Strach: Freut euch des Lebens. Walzer. - Lifer: Fest-Marsch. 22.35: Tanzmusik der Funfkapelle.

- Montag, 17. November. 9.05: Schachfunk: Mit deutschen Spielern in den oberösterreichischen Wald (1772). 15.35: Oberingenieur Kolbenberg: Schatten der Technik über Mensch und Maschine. 16.00: Glewih: Nieder von Michailowitsch, Trunk und Regier. 16.30: Das Buch des Tages: Volkstümliche Romane. 16.45: Konzert auf Schallplatten. Ca. 17.20: Gab W. Hippmann: Kulturfragen der Gegenwart. 17.40: Richard Salburg: Bild in Zeitstrahlen. 18.10: Franz von Geirmer: Der Bauer. 18.35: Das wird Sie interessieren! Ca. 19.20: Ebenmusik. 20.00: Dr. Bernhard Kempner: Die Grundlagen der Volkswirtschaft. 20.30: S. Gronemann: Querschnitt durch einen Gerichtstag. 21.15: Tag auf zwei Flügeln. Erwin Popelmann, Samuel Kaufmann. 21.40: Edith Herrnschadt-Oettingen erzählt Kurzgeschichten. 22.30: Max Döhl: Aufführungen des Breslauer Schauspiels. 22.45: Funftechnischer Briefkasten.

- Dienstag, 18. November. 12.35: Banddirektor Scheelhaage: Anlage und Bau von Eismieten und Eisgraben auf dem Lande. 15.35: Kinderfunde: Mit freuen uns auf den Winter. 16.00: Unterhaltungskonzert von Eysen: Schwedische Volksweisen und Tänze. Potpourri. - Vacherzegg: Alltägliche Spiel- und Tanzmusik. 16.30: Das Buch des Tages: Moderne Romane. 16.45: Unterhaltungskonzert. 17.15: Stunde der Naturwissenschaften: Materie und Leben. Atom-Energie. 17.40: Dr. Ernst Boehlich: Wirtschaft der Arbeit. 18.10: Synodus Dr. Hermann Rosenberger: Die Wirtschaftsanbahnung des Individualismus. 18.35: Dr. Elfriede Braß-Steinitz: Wie erhalte ich meinen Rinde gesunde Augen? 19.00: Sandströme, Breslau: Orgelkonzert. Hermann Pabel. 19.35: Szenen aus Götterdämmerung (Schallplatten). 20.00: Dr. Bernhard Kempner: Die Grundlagen der Volkswirtschaft. 20.30: Frag mich was! Ein heiterer Abend mit Robert Koppel. Mitw.: Wolf Albach, Die Funfkapelle. 22.00: Aus Berlin: Dr. Rauscher: Volkliche Zeitungsfragen. 22.45: Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkbetre-

- Mittwoch, 19. November. 9.15: Glodengeläut der Christuskirche. 11.00: Glewih: Evangelische Morgenfeier. Ansprache: Pastor Helm. Wilm.: Hanna Schwedert-Baumann und Elisabeth Bernbi (Alt), G. Silla und Fr. Arzempel (Violine), Evangel. Kirchenmusikverein Glewih. 12.00: Berlin: Orchesterkonzert des Funfhorchesters. 14.00: Mittagskonzert. 14.10: Ingenieur Gruschla: Das Einbringen der Technik in die Landwirtschaft. 14.30: Glewih: Stunde der Zeitkritik „Der Oberkiesler“. 14.45: Das Buch des Tages: Kinderliteratur. 15.00: Glewih: Otto Bloniel: Der Metallarbeiter (Gärtnermann). 15.20: Glewih: Ein Lotentanz aller deutscher Volkslieder zu zwei Lauten von Heinrich Scharrer. 16.05: Kinderfunde. Geschichten vom Funfporzel. 16.30: Harmoniumkonzert. Fritz Raab. 17.00: Oberkonzert. R. Karl Wagener: Zehn Jahre Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. 17.20: Der lebende Leinwand. Drama von Leo Tolstol. 18.55: Glewih: Paul Rantia: Kreuz und quer durch Oberkiesler. 19.05: Otto Schmidt: Der Bergarbeiter. 19.30: Glewih: Walter A. Borek: Der Mensch im Zeitalter der Industrie. 20.00: Aus der Thomaskirche in Leipzig: Witta Iolemmis, Op. 123, von Beethoven. Mitw.: Anny Dullstorf (Soprano), Elin Saxtwin-Cortens (Alt), A. Kreuzhauf (Tenor), W. Guttmann (Bass), Leipzig: Sinfonie-Orchester. Riedel-Verein Leipzig. 22.00: Reaktor Erwin Bittner: Schlesiens Wintersportler rüsten im Eiß. Bob, Rodel und Eislauf. 22.40: Funftechnischer Briefkasten.

Hört Radio! „Clou“ der neueste Netz-Empfänger mit eingebautem Lautsprecher, Gleich- u. Wechselstrom. Nur 59,50 Mk. „Mende 25“ Netz-Empfänger, der große Schläger! Bringt alle Stat. M. Röh. 122 Mk. Dastler! Wir bringen die neuesten Schaltungen für Batterie- und Netz-Apparate! Teilzahlung gestattet! Anoden: 60 Volt 90 Volt 100 Volt 120 Volt 4.95 7.45 8.45 10.45 Taschenlampen-Vertrieb G.m.b.H. Breslau I, Schmiedebücke 43, Ecke Ursulinerstraße, Telefon 29035

Im Hundertwasser Wasserwerk AUS JEDER WASSERLEITUNG Rüst Grotz Bild of a woman using a water filter device.

gibt der neue Durchlauferhitzer für Küche und Brausebad im Haushalt, für den Arzt, das Büro, den Friseur, für jeden Betrieb. Der gebrauchsfertige Apparat, anstelle des Wasserhahnes angeschlossen, je nach Größe erhältlich durch Teilzahlungen von nur 5,00 RM. monatlich an bei 12 Raten = 60,00 RM. oder 54,50 RM. bei Barzahlung. Endlich Warmwasser-Versorgung auch für den kleinsten Haushalt und Bedarf. Auskunft: Ausstellungsraum Lessingplatz 3 unter Fernruf Eingang gegenüber der Bräuten Straße oder 52691 Hier abtrennen Für den Abnehmer der städt. Gaswerke Breslau. An die Stadt Rohrnetzbetriebe, Breslau I, Lessingplatz 3 Betriebsamt für Gasanlagen, Abteilung F Ich bitte um Uebersendung von Prospekten - um den Besuch eines Vertreters - um Anbringung des Durchlauferhitzers (gegen Barzahlung - auf Teilzahlung). Name: Beruf: Wohnung: Fernruf:

Werdet Leser der Arbeiter-Zeitung

# PROLETARISCHES FEUILLETON

## Fiete Peter / Von Willi Brebel

Der Morgen des 6. November 1918 war grau und neblig. Eine trübende, unheimliche Ruhe lag über dem toten Meereshafen Hamburg. In den schmalen Straßen hielten oder am frühen Morgen schon gruppenweise Arbeiter und diskutierten. Durch die breiten Hauptstraßen im Innern der Stadt gingen ausgemergelte Arbeiterfrauen, Blirrküme zu reinigen. Sie flüsternten sich halblaut, sorgsam kein Mensch im weiten Umkreis zu sehen war, die neuesten Gerüchte zu, die durch die Stadt schwirrten.

„Bestanden im Barmbeck gestimmt — Kiel von Fliegern bombardiert — Revolutionäre Matrosen in Hamburg — Der Hafen besetzt — Die Engländer bei Ruzhava gelandet.“

Wahrheit und Lügen waren ineinander verschlungen. Die besten Geschichten fanden Gläubige.

Vom riesigen, dunklen Mikolaiturm, dessen Spitze im Nebel verschwand, schlug es 5 Uhr. Mit schnellen Schritten schritt eine

Bestreiter immer und immer wieder die Hände, streckteste die Gewehre und fragte und fragte. „Jawohl, Kiel und der Nord-Ostsee Kanal, Ruzhava und Lübeck in den Händen des Arbeiter- und Soldatenrats. Jetzt muß Hamburg folgen.“

„Die 78. Kaserne ist noch in der Gewalt der Offiziere.“

„Hin zur 78. Kaserne!“

Bestreift durch die besetzten politischen Gefangenen zogen die bewaffneten Matrosen und Arbeiter zur Kaserne. Fiete Peter voran.

Er war leitender Funktionär in der sozialdemokratischen Arbeiterjugend in Hamburg gewesen, hatte beim Ausbruch des Krieges leidenschaftlich gegen den Verrat der sozialdemokratischen Führer, gegen Burgfrieden und Kriegskredite gekämpft. Bald wurde er als antimilitaristischer Agitator denunziert und an die Front geschickt. Dort hat er dann erst recht unter den Proleten im Waffentod revolutionäre Aufklärungsarbeit geleistet. Als er wieder nach Hamburg zurückgeschickt wurde, nahm er auch sofort wieder die Antikriegsarbeit in den Betrieben auf und wurde schließlich ohne Prozeß ins Untersuchungsgefängnis geworfen. Er war einer von den mutigen, standhaften Revolutionären aus den Reihen der Arbeiterjugend, die in Hamburg und in allen Städten Deutschlands die Pioniere der proletarischen Revolution waren.

Dort lag langhingestreckt der nuchterne Baum der Kasernen. Kein menschliches Wesen war zu sehen. Das machte die Matrosen stumm. Also vorsichtig langsam, Schritt für Schritt gingen die Matrosen und Arbeiter gegen die Kasernen vor. — Das Schilderhaus stand leer. In der Kasernen zeigte sich nichts. Ahnte keiner, was in der Stadt vorging? —

Krächend schlugen die Kolben gegen das Tor. Sie forderten Einlaß. — — —

Keine Antwort. — — —

Plötzlich wurde ein Fenster aufgebrochen. Ein Matrose schrie etwas. Alles lief durcheinander und schon prasselte Maschinengewehrfeuer durch die morgendliche Stille. Doch nur einen Augenblick. Einige Matrosen schossen ins Fenster. Auch hinter dem Fenster wurde gekämpft. Das Maschinengewehr wurde weggeschleift. In einem Gewölbekorb war ein weiches Tuch. Die Soldaten der Kasernen waren für die Revolution und hatten einige schwermütige, reaktionäre Offiziere überwältigt. —

Um Strahlenwand aber lag ein junger Arbeiter, Hautblutströmt, Fiete Peter. Ein stämmiger Matrose, dem selbst das Blut vom Gesicht lief, er hatte einen Schuß durch die Wade bekommen, bemühte sich um den tödlich Verletzten. Nun liefen auch mehrere Arbeiter herbei.

Fiete Peter fragte etwas.

„Ja, die Soldaten der Kasernen sind mit uns! — Die Arbeiter auch! — In Hamburg ist Generalstreik!“

Fiete Peter lächelt.

Als ein requiriertes Auto herbeigeschafft war, um ihn ins Krankenhaus zu fahren, ist er tot. Er war das Opfer der Revolution in Hamburg.



kleine Schar vorweg aussehender Matrosen, das Gewehr verlehrt um die eine Schulter hängend, um den Leib zahlreiche Patronentaschen, vom Hals quer durch das Zentrum der Stadt. Einige Arbeiter, die ebenfalls ein Gewehr auf dem Buckel hatten, kamen hinterhergelaufen. In den menschenleeren Straßen dröhnten die Schritte. Schweigend, aber entschlossen zog die kleine Truppe durch das Gewirr der Straßen. Ein einsamer Bürger, der sie sah, suchte erschreckt nach einem Schutzmann. Aber weit und breit war keiner zu sehen. — — —

Einige Schläge mit dem Gewehrkolben gegen die massive, eisenschlagene Tür und die Drohung, zu schießen, genügten. Bereitwillig wurde der Eingang des Untersuchungsgefängnisses von der Nachtwaache geöffnet.

„Sämtliche politischen Gefangenen raus!“

Die Wachtmannschaft nickte zustimmend. Die herumstehenden Gerichte hatten oorgearbeitet. Ein Widerstand dachte keiner.

„Auch die Arbeiter mit kleinen Vergehen! — Mörder und Schwerverbrecher bleiben drinnen!“

Unter den Befreiten blühte ein junger Arbeiter, Fiete Peter, heraus. Aus seinen Augen rannen Freudentränen. Endlich! Endlich! Jetzt war es also so weit! Und er schüttelte seinen

## Der rote Ring / Von Willi Brebel

Kurz vor Mitternacht brachen sie auf. Melmster war von der Streikleitung der Kolonne zugeteilt, die unter anderem auch die Fabrik besetzen sollte. Vier Arbeiter waren immer eine Kolonne. Einer krug in einer alten Einholertasche, wie sie Arbeiterfrauen zum Einkufen benutzen, unter Zeitungspapier verbott, einen großen Topf Kleister. Ein anderer schleppte eine bis obenhin vollgepfropfte Aktentasche mit Flugblättern.

Es war jetzt Anfang April, und wenn auch tagsüber die Sonne schien, war der Abend doch eisig kalt. Das war nun allerdings sehr günstig, denn die nächstern Arbeiterstraßen waren nahezu menschenleer. Um die Ecke vom Kanal her blies der Wind, daß die Flamme im Glühstrumpf der Gaslaterne zur Seite schob.

Melmster klapperte am ganzen Körper. Ihn froz entsetzlich. Eine bleierne Schwere lag ihm im Kopf knäpp über den Augen. Aber bloß nicht schlapp machen, nur nicht krank sein. Er fühlte sich für diesen Kampf der Belegschaft stark mitverantwortlich. Würde es nicht Arbeiter geben, die dächten, er wolle sich jetzt, wo es mulsig wurde, nur drücken? Wer würde ihm restlos glauben, daß ihm hundsmitzabel zumute sei? Also

„Ich habe eine Idee!“ Der Rotkopf, der zur Kolonne gehörte, tat furchtbar wichtig. —

„Wir leben rund um die Fabrik einen geraden roten Strich plakats. Das muß in die Augen springen und wirken!“

„Nichtibel!“

„Du gehst mit deinem Kleistertopf die Fabrikmauer entlang und pinsefst nur. Immer in gleicher Höhe, immer in gleicher Breite. Und wir gehen hinterdrein und klatschen ein Plakat neben das andere!“

„Und ich? Bin ich überflüssig?“ fragte Melmster.

„Du schützt uns vor Ueberraschungen. Ein Piff genügt!“

„Vorher nehmen wir aber die Terrassen und Höfe unseres

Häuserblocks, denn der rote Strich um die Fabrik wird selbst nachts mächtig auffallen!“

„Zweckhaft, was?“ lobte der Rotkopf selbst seinen Vorschlag.

Sie trafen in den dunklen Terrassen Liebesleute, Einwohnern, die spät nach Hause kamen, Passanten, die ihres Weges gingen, alle kümmerten sich nicht um die Plakatleber. Und doch hieß es aufpassen. Es gab welche, die aus purem Schadernad die nächste Sipostreife den Plakatlebern auf den Hals hekten. Man mußte die Menschen, denen man begegnete, scharf beobachten, um gewissermaßen sofort aus deren Verhalten Rückschlüsse zu ziehen.

Melmster schlenderte schlendbar völlig gedankenlos und gleichgültig den Bürgersteig entlang, aber seine Sinne waren angespannt und seine Augen überall.

Währenddessen bestanden die drei unermüdet eine Terrassenwand nach der anderen mit den nicht sehr großen, aber knallroten Plakaten.

War das nur ein Kad — Eine kleine träge Junge! Nicht war zu sehen. — Nein, — das waren drei! — Verflucht!

Ein kurzer schriller Piff. —

Die Schatten huschten die Drei in den Terrassen und von dort in die Hauseingänge. Melmster fand breitbeinig am Kantstein.

„Was pfeifen Sie denn hier mitten in der Nacht?“

„Ich bin schon halb erfroren. Eine Stunde stehe ich schon hier. Ich habe meinen Hausschlüssel vergerissen!“

„Sowas ist verflucht unangenehm!“

„Das mögen Sie wohl jagen!“

„Also, — angenehme Nacht!“ lachend fuhrn die drei Sipos auf ihren Rädern weiter.

„Danke!“ sagte Melmster und er machte auch.

Schritt für Schritt wurde der Ring Plakats um die Fabrik gefleht.

„Hier traf es den Gottsucher!“ flüsterte der Rotkopf.

„Ja!“ erwiderte Melmster, und er dachte an den Besuch an der Drehbank, an die glasklaren Augen und die weiße, zarte Haut des „Gottsuchers“, der noch wenige Minuten vor seinem Ende den richtigen Weg gefunden hatte. —

„Das gibt eine Sensation.“

„Was?“

„Na, — dieser rote Ring!“ erwiderte getränkt der Rotkopf. „Als wäre rund um die Fabrik mit Blut ein roter Strich gezogen, so leuchtete am anderen Morgen der Plakating. In alle Straßen schrie das grelle Rot. Keiner konnte achtlos vorübergehen. Vor den schlaftrunkensten Augen flimmerte und brannte es. Jeder sah, jeder las.“

„Arbeiterblut ist geflossen!“ las der Alte mit dem herabhängenden Rinn, der jeden Morgen um diese Zeit an der Fabrik vorbeiritt.

„Kampf um das Stück Brot . . . Rationalisierung . . . Umwehr der willkürlichen Entlassung von oppositionellen Arbeiteräten, die mit großer Mehrheit gewählt wurden . . .!“

„Ja, — ja!“ nickte der Alte, als er weiterlas.

„Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie passiert mit den Unternehmern und fällt den streikenden Arbeitern in den Rücken. . . Wenn die Reformisten heute Streikbrecher mobilisieren, unter Polizeischutz Streikbruch betreiben und streikende Arbeiter ermorden lassen, so ist das ein Beispiel, mit welchen schändlichen Methoden die Sozialdemokraten und die reformistische Gewerkschaftsbürokratie im Interesse des Unternehmertums gegen die Arbeiterklasse vorgehen!“

Der Alte nickte und brummt etwas vor sich hin.

„Nieder . . . Arbeitermörder! . . . Reist euch ein . . . Gewerkschaftsopposition . . . Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit, um höheren Lohn und den revolutionären Sieg der Arbeiterklasse . . . Leb! Solidariät!“ — — —

Mit einigen Nischflaschen unter dem Arm trat ein Sipos aus der Fabrik. Als er den roten Streifen um die Fabrik sah, machte er Stillelaugen und rannte wieder zurück. Etwa acht Sipos stritzten bald darauf heraus. Der Gruppenführer bekam einen Kopf, so rot wie die Plakate.

Im Schweiß ihres Angesichts trugten dann alle mit den Bajonetten an den Fabrikwänden herum.

Die Arbeiter, die vorübergingen, grinsten. Die Frauen aus den umliegenden Häusern lachten hell auf. Die Kinder aber, die zur Schule gingen, schrien: „Dooh, die Sipos arbeiten!“

(Aus dem Roman „Macht und Herrschaft“ von G. S. R.)

### Arbeiter-Radio-Internationale in Berlin

## Kampf der Rundfunkreaktion!

### Reichstongreß des Freien Radiobundes Deutschlands

#### Eine richtige Arbeiter-Radiokonferenz

Während am Sonntag im Gewerkschaftshaus hinter verschlossenen Türen die reformistischen Führer des Arbeiter-Radiobundes in hohler Eintocht mit den prominenten Gernegroßen des deutschen Rundfunks tagten und darüber berieten, wie die Finanzierung des Arbeiter-Radiobundes durch die Sendegesellschaften am geschicktesten vor der Arbeiteröffentlichkeit verschwiegen wird, endete die erste Reichskonferenz des Freien Radiobundes, die am Freitag und Sonnabend in einem Arbeiterverjammungslokal durchgeführt wurde. Delegierte aus allen Teilen des Reiches, aus Österreich, aus Schweiz und aus Holland, die zum größten Teil an der internationalen Radio-Hochschule der Weimarer teilgenommen hatten, stellten ein einheitliches Arbeitsprogramm zur Organisierung des Kampfes gegen die Rundfunkreaktion, für eine proletarische Programmgestaltung, für Arbeiterfelder und für die Wiederherstellung der revolutionären Einheit der Arbeiter-Radio-Bewegung auf.

#### Warum hat der Rundfunk die Massen erobert?

Erich Heinsze, der Pionier der Arbeiter-Radiobewegung, eröffnete am Freitag, dem 31. Oktober, die Tagung und brandmarkte die verbrecherischen Spaltungsmassnahmen der Sozialdemokratie im Reichs- und internationalen Radiobude. Nachfolgend begrüßte Genosse Bischoff von der Jla die Konferenz und überbrachte die brüderlichen Kampfbegrüße aller proletarischen Kulturorganisationen, von denen mehrere eigene Vertreter entsandt hatten.

Auf die Begrüßungen folgte das Referat des Genossen Paul Friedländer über das Thema: „Warum hat der Rundfunk die Massen erobert“. Von dem ungeheuren Einfluß des Rundfunks auf 12 bis 16 Millionen Hörer ausgehend, die

zu 80 Prozent der Arbeiterklasse angehören, forderte der Referent eine proletarische Programmgestaltung und Übertragungen des Rundfunks der Sowjetunion auf alle deutschen Sender. In der Diskussion wurden die zahlreichen Zensur- und der letzten Wochen aufgezeigt und die Gruppen angefordert, in verstärktem Maße den Kampf gegen die arbeitserbittliche Programmgestaltung der deutschen Sender unter Einbeziehung der Betriebe, der proletarischen Organisationen und der Gewerkschaften zu führen. Die beschleunigte Einberufung von Arbeiter-Radiotongressen in den einzelnen Sendebezirken muß zu einer der dringendsten Aufgaben werden, die von den Bezirken des Freien Radiobundes und den oppositionellen Gruppen im Arbeiter-Radiobund zu lösen sind

#### Unsere Aufgaben

Im Mittelpunkt des zweiten Tages der Konferenz stand das Referat des Gen. Joh. Karl König, der über die Aufgaben der proletarischen Radio-Bewegung im Rahmen des Gesamtkulturkampfes der Arbeiterklasse sprach. Die klaren Formulierungen des Gen. König, der sich gegen den Vereinstgeiß einzelner Gruppen wandte, wurde von der Versammlung begeistert aufgenommen. Weiter gab Gen. Schefel einen Bericht über den Stand der Organisation und die nächsten Aufgaben des Freien Radiobundes, die in einer Resolution niedergelegt sind, die einstimmig angenommen wurde und die in der nächsten Nummer des Arbeiterfelders veröffentlicht wird. Mit der Wahl der leitenden Funktionäre des Freien Radiobundes schloß die Tagung ab. Es wurden zum 1. bzw. 2. Vorsitzenden einstimmig die Gen. König und Dörperwald gewählt.

Die Konferenz bekundete den Willen der Arbeiterklasse, mit allen Mitteln zu kämpfen für die Verwirklichung des Leninwortes, daß Millionen unsere Stimme durch den Äther hören müssen.

G. S. R.



# Heraus zur Protestkundgebung gegen Nazibanditentum und faschistische Radikalität

In Breslau sitzt ein Nazibandit einen Arbeiter nieder und befindet sich auf freiem Fuß. — Fünf politische Untersuchungsgefangene in Girsberg, die sich gegen die Faschisten wehrten, sind dem größten Terror ausgesetzt. — Das Lager Gericht, das dem faschistischen Landgerichtsdirektor Töpfer untersteht, verurteilt Arbeiter, die durch Nazis geprügelt wurden, zu insgesamt 15 Monaten Gefängnis. — In drei Tagen 180 Monate Gefängnis gegen 25 revolutionäre Arbeiter. — Diese Tatsachen zeigen den gemeinsamen Kampf der Nazis, der Klassenjustiz und der Polizei gegen das Proletariat. Arbeiter, protestiert in Massen gegen den Faschismus!

## Erscheint heute Sonnabend, 18.30 Uhr, auf dem Neumarkt

Geschlossener Anmarsch aus den Stadtteilen: Ost: bei Joublid, Königsgräber Straße 10; Nordost: Girsch, Ede Bodstraße; Nord: Welkenburger Platz; West: Striegauer Platz; Zentrum: Wallstraße, Ede Königsplatz; Süd: Friedrich, Ede Gräbichener Straße.

Kommunistische Partei Deutschlands. Kampfbund gegen den Faschismus. Note Hilfe Deutschlands.

### Achtung, Stadteinstellungen!

Auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung steht die Beschlussfassung über die Einführung der Einkommensteuer in Breslau. Wir verpflichten die Orts- und Ortsleiter aller Stadtteile, zu der Sitzung unserer Stadtverordnetenversammlung am Dienstag, dem 18. November, um 19 Uhr im Lokal „Nöter Löwe“, Kupferschmiedestraße, zu erscheinen. Wir erwarten das pünktliche und reifliche Erscheinen aller in Frage kommenden Genossen. — Bezirksleitung, Sekretariat.

### Frauenversammlung in Gschansch

Heute Sonnabend findet in Klein-Gschansch eine öffentliche Frauenversammlung im Lokal Gerichskretsch am um 20 Uhr statt. Wir rufen alle Frauen von Gschansch auf, daran teilzunehmen. Thema: „Mietenerhöhung, Lohnabbau, Erwerbslosenunterstützung, usw.“ Darüber spricht Genosse Paris.

### Protestkundgebung der Beamten

Am morgigen Sonntag, um 10.30 Uhr, findet in der Jahrhunderthalle eine große Kundgebung der gesamten Breslauer Beamtenenschaft statt. Das Thema lautet: „Gegen Beamtenhege und Sonderbelastung der Beamten.“ Die Kundgebung ist von dem Ortsrat Breslau des Deutschen Beamtenbundes einberufen. Wir werden über den Verlauf berichten.

### Quartiere gesucht!

Diesigen Genossen, welche gewillt sind, Note Sportler vom 22. bis 23. November zu sich ins Quartier zu nehmen, möchten ihre Adresse an Fritz Winkel, Leuthenstraße 66, einpenden.

### Revolutionsfeier des Jugendverbandes

am Sonnabend um 20 Uhr bei Panke („Oberstrom“), Uferstraße. Es tritt die Agitproptruppe „Komsomol“ auf. Jungarbeiter von Scheinung, erscheint zahlreich!

Die Protestversammlung der oppositionellen Sportler findet nicht Dienstag im „Zentralballsaal“ statt, da unser Saalportier eine Protestaktion gegen den Ausschluß unserer sechs Genossen sein soll. Nun alles ran an die Arbeit und die Vereine mobilisieren, in welchen du bist, Genosse!

Die Musikgruppe der „JSA“ spielt nicht in Klentendorf, dafür proben wir heute, da kein Lokal vorhanden ist, bei Scholz, Hubenstraße 110, 4. Etg. Um 19 Uhr muß alles da sein. Genossen mit Instrumenten können sich beteiligen.

Und wieder die Familie Scholz. Wir haben über die Familie Scholz, Dreilindengasse 5, bereits berichtet. Dieser Tage hat der Sohn Willi wieder eine im Hause wohnende Proletarierfrau beschimpft und bedroht. Wir empfehlen der Familie nochmals dringend, nicht allzu sehr auf ihre Zugehörigkeit zum Stahlhelm bzw. Luitensbund zu pochen und sich anständig zu benehmen.

Wer will Schneeschuhe laufen? Die Wanderjugend veranstaltet am Dienstag, dem 18. November, 19.30 Uhr im Heim, Michaelisstraße 36, einen Vortragabend über das Thema: „Was muß jeder Sportler vom Wintersport wissen?“ — Daraufhin folgt später ein Exkursionen.

Ein Paar schwarze Frauenhandschuhe wurden auf der Technikerstraße 50 liegen gelassen. Verlierer möchte sie abholen.

6,47 Mark für die Note Hilfe wurden bei dem „Proletarischen Abend“ im „Anglerheim“ gesammelt. Der Abend wurde von dem Gastwirt Sowa veranstaltet.

Stadtteil Ost. Sonntag früh 8.30 Uhr erscheinen alle Radfahrer sowie alle übrigen Mitglieder der Partei und der übrigen Organisationen im Lokal Joublid, Königsgräber Straße, zur Land- und Stadteil-Propaganda.

Stadtteil West. Alle Genossen vom Stadtteil West treffen sich am Sonntag 9 Uhr früh im „Anglerheim“ zur Hauspropaganda.

Stadtteil Nord. Sämtliche Radfahrer treffen sich Sonntag um 11.30 Uhr am Eichenhaus, Trebnitzer Platz, zur Fahrt nach Trebnitz zur Fahnenweihe. Die Genossen aus den anderen Stadtteilen fahren mit. Abfahrt 12 Uhr.

Stadtteil Nordost. Alle Frauendelegierten und Gäste treffen sich Sonntag früh 8 Uhr Brigittental, Ede Fürstenstraße.

Arbeitermusikverein Süd. Fahrt nach Trebnitz zur Fahnenweihe. Treffpunkt Sonntags: Bahnfahrer 7.30 Uhr Overtorbahnhof; Radfahrer 11 Uhr Unterführung, Trebnitzer Straße. Musikverein Süd beteiligt sich geschlossen.

Note Hilfe West. Dienstag 20 Uhr im „Zentralballsaal“ öffentliche Mitgliederversammlung. Gäste willkommen.

Note Hilfe Nord. Dienstag Mitgliederversammlung in Zibiga, Ederstraße 1, Ede Matthiasstraße.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den Propagandenteil (außer Oberleitern): Ernst Wollweber, Breslau; für Oberleitern: Fritz Zembrowski, Hindenburg. — Für Inserate: Kazimierz Gansdorf, Breslau.

## „Generaler“ schützt Nazistrolche

### und verdächtigt trotz klaren Sachverhalts Kommunisten als Grabhändler

Wir berichteten, daß vor kurzem die Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof in Trebnitz mit Hakenkreuzen beschmiert um zum Teil umgeworfen wurden. Am 11. November stellte die Polizei fest, daß die Täter drei eingeschriebene Mitglieder der NSDAP waren, und gab auch einen entsprechenden Bericht an die Tageszeitungen.

Bezeichnend für die Haltung der sogenannten unparteiischen „Neuesten Nachrichten“ war die Berichterstattung über die Denkmalschändung in Trebnitz. Am 8. November schrieben sie:

„Trebnitz. Ein Wundenküß wurde auf dem hiesigen jüdischen Friedhof verübt. Unbekannte besudelten 34 Denkmäler mit roter Farbe. Ferner wurde die Leichenhalle ausgebrochen und die Wände mit roter Farbe beschmiert. Auch die Fenster der Leichenhalle wurden eingeschlagen. Unter den besudelten Denkmälern befindet sich auch derjenige des verstorbenen Kaufmanns Gilder, der das hiesige Bürgerheim für Glieder aller Konfessionen gestiftet hat. Der Vorstand der Synagogengemeinde schert dem, der den Täter namhaft macht, hundert Mark Belohnung zu.“

Nach der Feststellung der Täter durch die Polizei und nach Erhalt des Polizeiberichts schrieben die „Neuesten Nachrichten“ wie folgt: „Trebnitz. Wie wir berichteten, wurden auf dem jüdischen

Friedhof in Trebnitz 34 Grabdenkmäler mit roter Farbe beschmiert. Außerdem wurden an der Leichenhalle zwei Fenster zertrümmert und eine Außenwand mit einer Aufschrift und einer Zeichnung beschmiert. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben als Täter den 18-jährigen Konditorlehrling M., den 16-jährigen Kaufmannslehrling Sch., beide aus Trebnitz, und den 24-jährigen Malergehilfen Oa. aus Deutsch-Hammer.“

Wir stellen fest: Die „N. N.“ teilten ihren Lesern nicht mit, daß auf die Grabsteine Hakenkreuze draufgeschmiert wurden. Auch verschwiegen sie bewußt, daß die Täter Nationalsozialisten waren. Darüber hinaus hoben sie hervor, daß mit roter Farbe gepinselt wurde, ungewiss, ob mit dem Ziel, ihre Leser glauben zu machen, die Täter seien im Lager der revolutionären Arbeiter zu suchen.

Diese „objektive“ Berichterstattung zeigt, daß die „N. N.“ nicht nur ein arbeiterfeindliches, sondern darüber hinaus ein nazistisches Blatt sind. Wir fordern alle Gegner der Nationalsozialisten auf, nun danach zu handeln, d. h. die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ aus der Wohnung zu werfen!

## Erpressermethoden der Breslauer Klassenjustiz

Der Arbeiter Sch. aus der Langen Gasse erhielt, weil er am 6. März nach der Meinung eines Polizeibeamten nicht schnell genug lief und den Befehl des Polizisten, im Lauffschritt davonzurufen, nicht

folgte leistete, einen Strafbefehl über 15 Mark zuzüglich 2,50 Mark „Posten“. Dieses Urteil erhielt er am 24. März zugestellt. Am 6. August erhielt der Arbeiter die Aufforderung, entweder zu bezahlen oder drei Tage in Staatspension zu gehen. Der Arbeiter, der in Arbeit stand, erklärte, die Strafe in Raten zu bezahlen. Am 14. Oktober erhielt er einen Brief zugestellt; der Briefumschlag trug einen Poststempel vom 14. Oktober, während das inliegende Schreiben vom 6. September (!) datiert war. In diesem Briefe wurde ihm eine monatliche Ratenzahlung von 5 Mark, beginnend mit dem 15. September, gewährt. Während der Amtschimmel vorher fünf (!) Wochen brauchte, um den geschriebenen Brief in den Postkasten zu werfen, verfiel er jetzt in Galopp und verfügte innerhalb von zwei Tagen eine Vorführung des Arbeiters. Als der Arbeiter auf der Polizeiwache erschien und auf die Frage des Polizeibeamten, warum er nicht bezahlt, erklärte, daß er den Brief erst am 14. Oktober erhalten habe, und jetzt mitten in der Woche kein Geld habe, griff der Beamte sofort zum Telefon und bestellte den Ueberführungswagen. Auf den Protest des Arbeiters erklärte man ihm mündlich: Das geht uns gar nichts an; entweder Sie bezahlen sofort, oder Sie werden eingesperrt! Gegenüber dieser Erpressermethoden erklärte der Arbeiter, er wolle gehen und sich Geld borgen. Doch man ließ ihn nicht fort. Erst nach längerem Drängen begab sich ein Beamter zu der Mutter des Arbeiters und brachte das Geld, das die Mutter irgendwie aufgebracht hatte. Dann erst ließ man den Arbeiter frei.

Kommentar überflüssig. Jeder kann nun selbst beurteilen, ob dieses Verfahren Erpressermanieren sind oder nicht.

## Rotes Sportfest

### Solidaritätsveranstaltung mit den ausgeschlossenen „Roten Sportlern“ im „Schießwerder“ am Sonnabend u. Sonntag, 22. u. 23. November

Aus dem Programm:

**Sonnabend:**  
Schalmeienmusik — Begrüßungslied — Rezitation (Genosse Partha) — Agitproptruppe — Gymnastik — Ansprache Städteterrassen im Ringen, Berlin gegen Breslau, in acht Gewichtsklassen — Jiu-Jitsu-Demonstration — Jiu-Jitsu-Kampf Berlin gegen Breslau — Musterriege — Turnen am Barren — Übungen am Zwei-Meter-Ring (die Herren werden von Doppelner Turnerinnen).

**Sonntag:**  
Ab 9 Uhr: Handball Doppel gegen Breslau und Fußballspiele — 13 Uhr: Handball Doppel gegen Breslau, Fußball DSU, langjähriger deutscher Meister, gegen Breslau.

## Genosse Scholout in Brieg und Strehlen

In Brieg findet die Scholout-Versammlung am Sonnabend um 20 Uhr im „Weinberg“ statt. In Strehlen spricht Genosse Scholout am Sonntag, dem 16. November, um 15 Uhr in „Stadt Breslau“. (Die Strehlener SPD-Funktionäre Jügel, Zellner und Stalz werden hiermit besonders eingeladen.) Werkätige, insbesondere SAJ- und SPD-Mitglieder, erscheint zahlreich. Freie Aussprache.

## Am Sonntag Fahnenweihe in Trebnitz

Am Sonntag, dem 16. November, begeht die Ortsgruppe Trebnitz des NSD. ihre Fahnenweihe. Um 14.30 Uhr findet die Kundgebung auf dem Ring statt. Für Vormittag ist eine Demonstration nach Deutsch-Hammer geplant. Wir fordern die Arbeiter und Genossen der umliegenden Orte, auch aus Breslau, auf, durch Beteiligung an der Fahnenweihe die Ortsgruppe Trebnitz zu unterstützen.

### Brieg

#### Hier mit der Winterbeihilfe!

Die Erwerbslosen von Brieg versammelten sich zu mehreren Hunderten am Dienstag und Mittwoch auf dem Ring, um ihren Forderungen nach einer Winterbeihilfe Nachdruck zu verleihen. In einer in vierzehn Tagen stattfindenden Stadtverordnetenversammlung soll über die Forderungen der Erwerbslosen beraten werden. Erwerbslose! Laßt euch nicht mit Hungerbroden abspesen! Kämpft für eure Forderungen mit allem Nachdruck!

Revolutionsfeier! Die von dem NSD. Ortsgruppe Brieg und der SPD. durchgeführte Revolutionsfeier war ein voller Erfolg. Im dichtbesetzten Saal des „Weinbergs“ zollten die Proleten den außerordentlich guten Darbietungen der Jugend reichlichen Beifall. Die ganze Veranstaltung, die den Charakter des Klassenkampfes trug, ist ein Verdienst der äußerst rührigen Jugendleitung. Jungproleten! Weiter vorwärtsgeschritten den Weg des revolutionären Proletariats!

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Hausfrauenarbeit ist Wertarbeit. Die wichtigsten Pflichten der Hausfrau sind zweifellos die Pflege des Haushalts und die Sorge für die Gesundheit der Familie. Für beide Aufgaben ist warmes Wasser gleich unentbehrlich. Die Methode, es auf dem Herd zu bereiten, ist primitiv. Die kluge und fortschrittliche Hausfrau hülft sich deshalb mit modernen Methoden, die Arbeit und Zeit sparen. Die besten Helfer hierbei, die zuverlässigen stets bereiten Diener sind der handere Brennstoff — das Gas — und der neue Klein-Warmwasserbereiter, welcher an Stelle des Wasserhahnes an die vorhandene Wasserleitung angeschlossen wird. (Siehe Inserat!)

## Wann gedenkt der Magistrat die Winterhilfsmaßnahmen in Angriff zu nehmen?

Erwerbslose von Breslau, marschieren erneut auf, und zwar am Montag, dem 17. November, um 14.30 Uhr, zur Versammlung in den Lokalen: „Zentralballsaal“, Weßendstraße; „Hubenstraße“, „Friedrich-Wilhelm-Straße“, „Oberstrom“, Uferstraße; „Korsajak“, Sonnenstraße 42.

# Oberschlesien

## Junges Arbeiter von einem Schupfisten durch drei Schüsse niedergestreckt

Goßlawitz, Kreis Oppeln. Unklüßig eines Langweil in Schupfists Gattungs entstand zwischen jungen Leuten ein Streit, in dessen Verlauf ein Schupfistmeister einen 20jährigen Mann durch drei Schüsse niederkniete. In seinem Aufkommen wird gewarnt. Beim Eintreffen des Oberpostkommandos aus Oppeln war man der Meinung, daß der Schupfistwütende Schupo festgenommen wird. Aber weil gefehlt! Statt dessen geriet man mit dem gewohnten Schnell die Menge, die sich gegen den Schupfistwütenden versammelt hatte. Es ist leichter auf wehrlose Menschen zu schießen, als Verbrechern nachzugehen.

Die Einwohnergesellschaft von Goßlawitz fordert sofortige Verhaftung und strenge Bestrafung dieses Feldes der sogenannten Volkspolizei.

## Diktatursteuern in Friedrichsgräß einstimmig abgelehnt

Einwohnerversammlung forderte die Ablehnung!

Die Gemeindevertretung in Friedrichsgräß, Kreis Oppeln, hat sich am vergangenen Sonntag zu einer Sitzung zusammengesunden, um über die Vorlage auf Einführung der Kopf-, Bier- und Getränkesteuer zu beraten. In der vorher stattgefundenen Einwohnerversammlung der Gemeinde kam die Not der Einwohnergesellschaft zur Sprache. Nur der kleine Teil der Arbeiterschaft hat noch Arbeit. Der größte Teil ist arbeitslos und aus der Arbeitslosenversicherung bereits ausgeschlossen. Auch die kleinen Kleinbauern haben schwer zu kämpfen, da der magere Sandboden nur mäßige Ernten abwirft. Diese Schicht hat bereits schon unter den zurzeit bestehenden Steuern zu leiden. Es wurde die Ablehnung der Steuern durch die Gemeindevertretung gefordert. In der anschließend stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung wurde dann auch die Einführung der Steuern einstimmig abgelehnt.

Die sozialdemokratische Preußenregierung hat im Landtag ein Diktatursteuergesetz eingebracht, wonach auf dem Wege der Durchführungsvorbereitung die Gemeinden gezwungen werden, die Bier-, Getränke- und Regiersteuer zu erhöhen. Die Durchführungsvorbereitung selbst wurde am Mittwoch in der Sitzung des Landtages mit den Stimmen der Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Kommunisten in zweiter Lesung angenommen. Bei Erscheinen des Artikels wird die dritte Lesung bereits durchgehende sein. Die Folge davon wird die Erhebung der neuen Steuerarten trotz des ablehnenden Beschlusses der Gemeindevertretung in Friedrichsgräß sein.

Was haben jetzt die werktätigen Schichten gegen eine weitere steuerliche Massenbelastung zu tun? Sie müssen den Steuerstreik organisieren und zur Durchführung bringen. Nur eine geschlossene Kampftruppe im Steuerstreik wird ihr Ziel erreichen!

## Gewerkschaftsbürokratie mit Gehaltsraub bei den Angestellten der Montanindustrie einverstanden

Wie wir bereits berichteten, wurde am 6. November ein Schiedsspruch gefällt, wonach mit Wirkung vom 1. November ab in der ober-schlesischen Montanindustrie eine Kürzung der Gehälter um vier Prozent eintreten soll. Die neuen Gehaltsätze sollen unflexibel bis 30. Juni 1931 laufen. Am Donnerstag, dem 13. November, lief die Frist für die Annahmeerklärung ab. Während die Gewerkschaftsführer dem Schiedsspruch ihre Zustimmung gegeben haben, haben die Arbeitgeber sich bis zum Ablauf des Termins noch nicht geäußert, was einer Ablehnung des Schiedsspruches gleichkommt. Die Führer der Arbeitgebergewerkschaften haben die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches beantragt.

Wenn die Gewerkschaftsführer mit einem Gehaltsraub einverstanden sind, so ist damit noch nicht gesagt, daß auch die unteren An-

gestellten mit ihren Hungergehältern zu dem Abbau ihre Zustimmung geben. Ohne sie zu befragen, handelt die Bürokratie gegen die Interessen der unteren Angestellten und erleichtert der Unternehmerschaft ihre schändlichen Pläne. Es besteht gar kein Zweifel darüber, daß der Reichsarbeitsminister den Schiedsspruch für verbindlich erklären dürfte. Jetzt haben die Angestellten das Wort. Sie müssen von sich heraus Betriebsversammlungen abhalten, in denen zu dem Schiedsspruch Stellung genommen wird und die erforderlichen Kampfmaßnahmen beschlossen und eingeleitet werden. Auch für die Angestellten gibt es keinen anderen Weg gegen weitere Verelendung, als den des schärfsten Kampfes gegen die profitgierigen Kapitalisten. Kollegen der Montanindustrie, beschreitet diesen Weg!

## Hindenburg

### Alles zur Revolutionsfeier

der SPD. und des KPD. Ortsgruppe Hindenburg OS. bei Piegla, Hindenburg, Glindaustraße, am Sonntag, dem 16. November, 19 Uhr.

## Gleiwitz

### Gehaltskürzung beim Magistrat

Die Stadtverordnetenversammlung wird am Montag der kommenden Woche zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen zunächst eine Anzahl kleinerer Vorlagen über Neuanschaffung von Beamten, Aufnahme von Anleihen, Wahl einiger Kommissionen usw. Von besonderem Interesse ist ein Antrag, den Magistrat um Beschäftigung zu ersuchen, daß die besoldeten Magistratsmitglieder bis zur Angliederung der städtischen Beschäftigungsordnung an die staatlichen Grundätze auf 20 Prozent ihrer Dienstbezüge vermindert.

Die geforderte 20prozentige Kürzung der Magistratsgehälter ist völlig ungenügend, wenn man weiß, daß diese Herren bis zu 2000 Mark Monatsgehälter beziehen. In der letzten Stadtverordnetenversammlung haben die Kommunisten die Streichung aller Gehälter über 600 Mark im Monat gefordert. Dieser Antrag ist von allen übrigen Parteien abgelehnt worden. Hier ist es möglich, daß Beurlaubende von Mark eingepart und für soziale Zwecke verwendet werden können. Die Parteien von rechts bis zu den Sozialdemokraten, die für die Beamten der Armen nichts übrig haben, sind aber auf der anderen Seite damit einverstanden, daß eine beträchtliche Zahl von Beamten diese hohen Gehälter auf Kosten der werktätigen Steuerzahler schluden. Die kommunistische Fraktion wird auch in der kommenden Sitzung ihre alte Forderung auf Streichung der Gehälter der oberen Bürokratie stellen.

## Friedland

### Aus der Parteibewegung

Sonntag, den 16. November, findet eine Revolutionsfeier in Jullenthal statt. Das Programm weist u. a. mehrere Theaterstücke auf. Um 15 Uhr findet in Friedland auf dem Ring ein Platzkonzert statt. Anfang der Abendveranstaltung 18 Uhr. Eintritt 50 Pfennig. Karten im Vorverkauf bei den Funktionären. Arbeiter und Arbeiterinnen, erscheint alle in Jullenthal, Götthaus Glindaustraße.

Ringwitz, Kreis Neuhauß. Neue Ortsgruppe gegründet. Auch hier geht es vorwärts. Nach Elguth-Dammer folgt Ringwitz. Nachdem die Ortsgruppe hier gegründet ist, wurde auch ein Zeitungsvortrieb für die Arbeiter-Zeitung organisiert, und es macht sich auch eine öffentliche Versammlung einberufen werden. Es gilt nun mit aller Kraft für die Stärkung und Ausbreitung der Ortsgruppe zu wirken.

Rechtsanwaltschaft für die werktätigen Bauern und Arbeiter unentgeltlich. Von jetzt ab gibt Rechtsanwaltschaft unser Bewußt, der Kreisabgeordnete Georg Krusch in Jullenthal, Post Friedland. Ebenso werden Gesuche und Anträge aller Art unentgeltlich angefertigt.

Arbeiter und Kleinbauern, macht von dieser Einrichtung Gebrauch.

## Ober-Gleiwitz

### Öffentliche Versammlung

am Sonntag, dem 16. November, 15 Uhr. Es spricht der Landtagsabgeordnete Genosse Selbmann.

## Groß-Sirehitz

### Nochmals die Zustände auf der Fabrikstraße

Durch das anhaltende Regenwetter haben nicht nur die an den Flüssen gelegenen Dörfer zu leiden, sondern alle mehr oder weniger. Jeder sucht sich nach seinem besten Wissen und seinen Erfahrungen gegen diese Naturkatastrophen zu schützen. Nur die Diktation der schlesischen Metallindustrie ist in bezug auf die Arbeiterwohnhäuser in der Fabrikstraße anderer Meinung. Die Betriebsleitung hat schon einmal mit den Betriebsratsmitgliedern über die Entwässerung obengenannter Straße verhandelt. Der Vorschlag des Betriebsleiters war folgender: Die Betriebsleitung würde die Kanalisierung der Fabrikstraße vornehmen, wenn die auf der Fabrikstraße wohnenden und im Betriebe beschäftigten Proleten in ihrer freien Zeit Schachtarbeiten verrichten würden. Da aber von seiten der Betriebsverwaltung für die Arbeit tarifliche Vergütung gefordert wurde, ist die Kanalisierung auf die lange Bank geschoben worden. Trotz der Gelegenheit, die Fabrikstraße mit ganz minimalen Kosten zu entwässern, wird von seiten der Betriebsleitung nichts unternommen, um diese Zustände zu ändern.

Nach der Sachlage würde es sich empfehlen, auf der Fabrikstraße ein Bakteriologisches Institut zu errichten. Künstliche Fäulung von Bakterien würde sich erübrigen, denn hier haben wir die Zuchtanlage

## Truppenverschiebung beim Hindenburg-Magistrat

Oberbürgermeister Franz soll ins Ministerium aufrücken — Wer wird sein Nachfolger? — Stadtbaurat Wolf will auch gehen!

Hindenburg. Aus zuverlässiger Quelle wird uns mitgeteilt, daß in Kürze im hiesigen Magistrat einige Personalveränderungen eintreten sollen. Der sozialdemokratische Oberbürgermeister Franz soll als Ministerialdirektor nach dem preussischen Handelsministerium. Er soll dort der Abteilung „Grubenbesitz“ vorstehen. Die Partei soll ihn bereits in Vorschlag gebracht haben. Die somit freiwerdende Oberbürgermeisterstelle soll durch den derzeitigen 2. Bürgermeister Dr. Opperskali (Hr.) besetzt werden. Als 2. Bürgermeister soll der SPD-Parteisekretär Pawellek werden. Der Stadtbaurat Wolf wünscht „Rückübernahme“ und soll sich nach Leipzig als Stadtbaurat bewerben haben.

Dem Sozialdemokraten Franz wird kein Werkstück von Hindenburg eine Lüne nachweisen, wenn er gehen sollte. Dieser ehemalige Bergarbeiterführer soll der „heilige“ Mann sein, der für den „Ehru“ der Bergarbeiter zu stehen hat. Die ober-schlesischen Arbeiter, vor allem die Bergarbeiter, wissen diesen Laol der bestehenden Pläne richtig einzuschätzen. Für die im Interesse der Kapitalistenklasse geleiteten Bediente ist Franz zweifelsfrei Wohnungsdirektor, dann Bürgermeister geworden, und jetzt soll er noch eine Stufe höher in der Beförderung von Futtertruppen fallen. Eine Verbesserung der Grubenbesitzer zugunsten der Bergarbeiter wird nicht eintreten; auch wenn ein Sozialdemokrat die Abteilung im Ministerium übernimmt. Die

in natura. Die Fabrikstraße würde auch für den Gesundheitspolizei ein betriebsreiches Feld bedeuten.

Desgleichen sind auch die Wohnhäuser in einem katastrophalen Zustande. Die Haustüren sind nicht verschließbar. Die Stubentüren sind nicht besser, denn durch den Spalt in der Fälschung der Tür kann man das ganze Zimmer übersehen. In diesen Räumen müssen nun die Menschen haften. An Heizmaterial sollen sie trotzdem nur 1/4 Bentner Kohle verbrauchen, die noch bezahlt werden muß. Es wurden auch schon Dachreparaturen vorgenommen, aber nur von der Seite, die von der Bahn zu sehen ist, von der anderen Häuserfront kann es den Arbeitern ruhig in die Betten regnen. An all diesen Zuständen kann man deutlich erkennen, daß die Betriebsleitung nicht um das Wohl und Wehe des Arbeiters besorgt ist, sondern einzig und allein um den Profit.

## Neisse

### Lehrer Gert auch ein Prügelpädagoge

Kindervorleser. Dieser „leine“ Lehrer glaubt in der Fortbildungsschule durch sein System besonders erfolgreich zu wirken, wenn er Kinder werktätiger Eltern, deren Söhne Klassenbewußte Proleten sind, wegen geringfügigen Sachen mit Ohrfeigen traktiert. Wie in diesem Fall, genügt es schon, Prögel zu bekommen, wenn ohne Einschuldung dieses Herrn gelacht wird. Wir möchten diesem Volkserzähler raten, etwas vorsichtiger zu sein, denn schließlich sind Arbeiterkinder keine Sklaven. Wir erinnern diesen Prügelkünstler an das schöne Sprichwort: „Das du nicht willst, daß man dir tu, das thut auch keinem anderen zu.“ Übrigens ist dieser Lehrer auch als Kommunistenfresser bekannt, der auch unsere Genossen beim Pfarrer anschnitzte! Er gehört auch zu den Beherrschten, die sich darin gefallen, in der Volksschule die Kommunisten als Wühler in seinen Reben hinzustellen. Welches Interesse in letzter Zeit unserer Partei entgegengebracht wird, ist ersichtlich. Wir werden mit wachsamem Auge die Vorgänge in der Schule weiterverfolgen und kein Mittel unversucht lassen, diesem Prügelkünstler sein Handwerk zu legen.

## Oppeln

### Aus der Schuhreparaturwerkstatt Bata

Die Birma Bata ist jedem Arbeiter als brutaler Ausbeuter schon bekannt. Die Aufmachung der Schaufenster dieser Firma ist sehr groß, aber wie werden die Arbeiter in der Werkstatt dieser Firma behandelt? Von einem Schuhmacherkollegen wird uns folgendes mitgeteilt: Ich suchte bei Bata Beschäftigung, wurde auch probeweise eingestellt, aber am dritten Tage wieder entlassen. Es arbeiten da drei Schuhmachergehilfen, diese müssen bis 12 und 14 Stunden täglich bei einem Wochenlohn von 37 Mark arbeiten. Eine Frühstückspause oder Mittagspause in diesem Betriebe gibt es nicht; ja, die Kollegen haben da nicht einmal die Möglichkeit auszutreten, um ihre Notdurft zu verrichten, sie müssen außerdem den ganzen Tag in einer ungeheizten Bude sitzen.

Kollegen, solchen Umständen muß einmal ein Ende gemacht werden. Organisiert euch in der Gewerkschaftsopposition, denn nur unter ihrer Führung werden solche Mißstände bekämpft.

## Acht Tage Kommunistenheke in Carnau

Nachdem der Sommer vergangen und die schwere Erntearbeit vorüber ist, haben die Leute auf dem Lande Zeit zum Bieten. So wurde auch in der hiesigen Kirche wieder einmal Mission abgehalten. Am meisten schelmen den Herren Jesuiten die dreimal verurteilten bösen Kommunisten angesehen zu haben. Waren doch dieselben bei der letzten Reichstagswahl mit 161 Stimmen an die zweite Stelle gerückt. Mit allen nur erdenklichen Lügen und Verleumdungen wurde von der Kanzel gegen die Volksschweiz, gegen Sowjetrußland und gegen die „Arbeiter-Zeitung“ zu Felde gezogen. Was den schwarzen Pünktlern aber ihre Lügen genügt haben, hat der vergangene Sonntag bewiesen! Als nämlich am genannten Tage unser Genosse die Wochenausgabe der „Arbeiter-Zeitung“ verkaufte, wurde er von den Arbeitern förmlich überrannt. Es mußten sogar einige ständige Wochenendleser diesmal auf ihre Zeitung verzichten, weil dieselbe im Nu vergriffen war. Seht ihr, ihr Kommunistenfresser! Hättet ihr nicht so gegen die Kommunisten gehegt, wäre eure Arbeit „vielleicht“ von Erfolg gekrönt. So hat euch aber die Carnauer Arbeitererschaft bewiesen, daß sie sich einen Dreck um eure Lügen kümmern.

## Arbeiter-Mandolinen-Verein Oppeln

Sonnabend, den 15. November, 19.30 Uhr, veranstaltet der Arbeiter-Mandolinen-Verein im alten Schützenhaus ein Tanzvergnügen. Alle Mitglieder der proletarischen Organisationen sind dazu eingeladen. Eintritt für Herren 50 Pf., für Damen 30 Pf.

Gleichzeitig macht der Verein darauf aufmerksam, daß vom 1. Dezember ab ein neuer Anfängerkursus im Mandoline- und Gitarrenspiel stattfindet. Alle Eltern der proletarischen Organisationen werden aufgefordert, ihre Kinder, die Lust zum Spielen haben, in die Übungsstunden des Arbeiter-Mandolinen-Vereins zu schicken. Die gleiche Aufforderung gilt für alle Jugendlichen und Erwachsenen.

Übungsabende jeden Montag von 20 bis 22 Uhr im Vereinszimmer bei L. Jontsch, Oppeln, Bleichstraße 8.

Stärkt die Arbeiter-Mandolinen-Bewegung und wecht fleißig zu Bekannten- und Fremdeskreisen.

# Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen

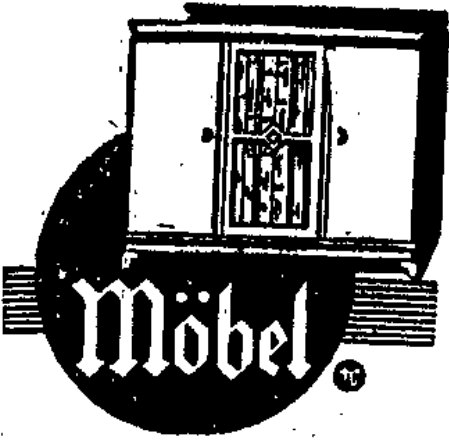
## Bräuers Festsäle

Breslau, Gabitzstraße 22  
**Sonntag: Großer Ball**  
**Mittwoch: Ball verkehrt**

## Brennholz

beste, trockene Ware  
 1 Ztr. kleingespalten, frei Keller 3.20 RM.  
 1 Ztr. grobgesp., (Kessal- oder Hartholz) frei Keller 3.00 RM.  
 1 Gebundea, 38 bis 40 cm Durchmesser, frei Keller 0.65 RM.  
 Bei Abholung in der Anstalt billiger  
 Lieferung erfolgt von 1/2 Ztr. an  
 Händler haben ermäßigte Preise

Städtische Holzspaltenanstalt, Breslau X  
 Niedergasse 10 Fernruf: 54616



## Möbel

**Kompl. Zimmer 6.-**  
 Wochenrate ab RM.  
**Speise-, Schlaf-, Wohn- und Herrenzimmer**  
**Einzelmöbel 1.-**  
 ab RM.

Ohne Anzahlung  
 für alte Kunden u. Festangestellte  
**Lorenz Hübner**  
 Nur Reuschstraße 11/12  
 Gegründet 1898



OHNE AUFSCHLAG  
 BEI MONATL. RATENZAHLUNG  
**BEIER & OLOWINSKY**  
 G.M.B.H. HERRENSTR. 31

## 2 Mäntel,

die richtig sind, von

# TIETZ

← Dieser  
**Velour-long Mantel**  
 in seiner elegant geschwungenen Form mit großem Biberette-Kragen u. Aermelgarnitur aus demselben Pelz, ganz auf guter Kunstseide gefüttert, bis Größe 50 vorrätig und kostet

## 39.-

Dieser flotte jugendliche  
**Winter-Mantel**  
 Velour, ist im Rücken reich mit Blossen garniert, ganz auf Kunstseide gefüttert mit echtem Pelzkragen, in den Farben rot und nachtblau vorrätig u. kostet

## 25.-

Leonhard Tietz, A.-G., Breslau, Ohlauer Str. 31-33.

## Expres-Schnellbesoh-Anstalt

Herren-Sohlen und Absätze . . . 3.40  
 Damen-Sohlen und Absätze . . . 2.50  
 Kinder-Sohlen u. Absätze von 1.50 an  
 Färben in jeder Ausführung  
**Hauptgesch. Gold. Rodegasse 20**  
 Filialen Löschstraße 13, Paulstraße 23  
 Sadowastraße 31/88

## Herzberg & Co.

Höfchenstraße 48 Büchelerplatz 17  
 Leuthenstraße 10 Klosterstraße 64  
 Selenkestraße 17 Michaelstr. 9  
 Frankfurter Str. 103, geg. d. Schlachthof  
**Bestellen am:**  
 Vom Faß gegen Kasse  
 Breslauer . . . 32% = 2.85  
 Weinbrand-Verschnitt . . . 36% = 3.45  
 Weinbrand echt . . . 38% = 4.40  
 Garantiert aus reinem franz. Wein  
 Jam.-Rom-Verschnitt . . . 3.60

**Weine vom Faß**  
 Rot- und Rheinwein . . . per Liter 0.90  
 Muskateller . . . " " 1.00  
 Wermutwein . . . " " 1.00  
 Tarragona . . . " " 1.20  
 Malaga . . . " " 1.30  
 Ungar.-Sektwein . . . " " 1.50

98% Prima Spirit . . . per Liter 7.00  
**Tafel-Liköre** einschl. Flasche  
 Meisterwerke der Destillierkunst  
 Curacao, Goldwasser, Bitorange,  
 Crème de Cacao, Stonsdorfer, Atlasch  
 Pfefferminz, Rose, Prünelle, Sherry  
 Brande, Kurtrüffel, Magen, Haib und  
 Haib etc.  
 30% Mkt. 3.10 85% Mkt. 3.60

## Uhren und Goldwaren

Grammophone, Platten u. Stifte  
 sowie sämtliche Reparaturen werden  
 preiswert ausgeführt  
**Oskar Kleiner, Strehlen i. Schl.**  
 Schulplatz 14 15

## Hirschberg im Riesengebirge

Geöffnet ist Sonntag, den 16. Nov.  
 die Adler-Apotheke, Langstraße 21  
 Fernsprecher 207  
 Diese versteht bis Dienstag, den  
 18. November, früh, den Nachtdienst  
 Geöffnet ist am Bußtag, 19. Nov.  
 die Elisabeth-Apotheke, Schmiedeberger  
 Straße Nr. 3, und die Greif-Apotheke,  
 Neufere Buszstraße 18.  
 Diese verstehen bis Sonnabend, den  
 22. November, früh, den Nachtdienst.

# Kleine Anzeigen

Besuchen Sie die  
**Odertor-Lichtspiele**  
 Breslau, Weinstraße 53/55  
 beste Programme — niedrigste Eintrittspreise

**Café Kreuziger**  
 Kaiserstraße 6, Ecke Gellhornstraße  
 Eigene Konditorei — Täglich  
 Nachmittags- und Abendkonzerte

**Stern-Drogerie, A. Unger**  
**Drogen, Photo**  
 Breslau, Sternstr. 39

**Drogen, Farben, Photo**  
**Gröschel, Leuthenstr. 60**

**Hermann Käufer Nachf.**  
 Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte  
 Breslau, Adalbertstr. 18

**Wäscherei Irmer** Weinstr. 44  
 Fernspr. 50934  
 Annahme von Pfd.-Wäsche

**Bäckereien**  
**Bäckerei Feist**  
 Breslau, Oderstraße 11  
**Täglich Irisches Kommlbrot**  
 4 Pfund 50 Pfennig

**Bäckerei und Konditorei**  
**Bindig sen.**  
 Breslau, Scheitniger Straße 21

**Bäckerei und Konditorei**  
**Emil Menzel**  
 Breslau, Schwenckfeldstraße 31

**Bäckerei Laschke**  
 ff. Backwaren  
**Selenkestraße 21**

**Franz Skorsetz Dampfbäckerei**  
 Matthiasstr. 179, Lohestr. 55  
 Spez.: Oesterreichisches Langbrot

**Fleischereien**  
**Johann Kursawe**  
 Breslau, Paulstraße 37  
**Fleischerei u. Wurstfabrik**

Gut und preiswert kaufen Sie in der  
**Fleischerei und Wurstfabrik**  
**Gustav Beyer, Fürstenstr. 3/5**  
**Schuhwaren — Reparaturen**

**Christmann & Co.**  
 Breslau, Scheitniger Straße 36  
**Schuh- und Stiefellager**  
 Altbekannte reelle Bezugsquelle  
 Erwerbslose Vorzugspreise

Mechanische Schuhbesohlanstalt  
**Reinhold Decke**  
 Breslau, Klosterstraße Nr. 123  
 Gellhornstraße Nr. 51

**Fisch- und Räscherwaren**  
**Walter Schaubert**  
 Matthiasstraße Nr. 64

**Mehl — Futtermittel**  
 Mehl-, Getreide- u. Futtermittel-Geschäft  
**Fritz Glaser**  
 Breslau, Steinauer Straße Nr. 20  
 Filiale Schwenckfeldstraße 5

**Uhren — Optik**  
 Uhren und Goldwaren  
 sowie sämtliche Reparaturen  
**Gustav Malz**  
 Breslau, Scheitniger Str. 28

**Theodor Kirchgässner**  
 Uhren und Goldwaren  
 Optik  
 Breslau, Adalbertstraße

**Brillen-Optik**  
 Reparaturen preiswert und gut  
**Herbert Winkler**  
 Katharinenstraße, Eckh. Neumarkt 12

Kolonialwaren — Fische  
 Spirituosen — Zigarren  
**Paul Schmidt**  
 Breslau 9, Adalbertstr. 19

**Lebensmittel**  
**Molkerei-Produkte**  
 E. Feige, Lehmdamm 46

Kolonialwaren und Spirituosen  
**Georg Heimann**  
 Breslau, Schwenckfeldstraße 32

**Hermann Nickisch**  
 Kolonialwaren  
 Breslau, Gertrudenstraße 2

**Heinrich Zenker**  
 Scheitniger Str. 54, Ecke Selenkestr.  
 Kolonialwaren, Spirituosen

**Adolf Bögner**  
 Kolonialwaren, Tabak, Zigarren  
 Breslau, Gellhornstraße 16

**Herrn-, Knaben-Anzüge**  
 Berufsbekleidung (Orig. Rosberg)  
 kauft man gut und billig bei  
**Wenig & Co., Neumarkt 30**

Breslaus bekannteste  
**Spielwaren-Ausstellung**  
ist eröffnet!

Jungen und Mädels, jetzt könnt Ihr kommen! Viele Dinge gibt es zu schauen, die das Kinderherz erfreuen!

In unseren 4 Schaufenstern (Hintermarkt) zeigen wir  
**„Die vier Jahreszeiten“**  
(mit beweglichen, lebensgroßen, künstlerisch ausgeführten Figuren)

**Bild 1:**  
Das große Frühlingsbild:  
Alle Kinder, groß und klein, spielen gerne Ringelreih'n.

**Bild 2:**  
Ein herrlicher Sommertag:  
Im Sommer kann es niemand schaden, geht er einmal ins Freie --- baden.

**Bild 3:**  
Herbstfrauen für das Kind:  
Im Herbst, wenn die Früchte reifen, mußt Du durch Wald und Felder streifen.

**Bild 4:**  
Im weißen Märchenland:  
Im Winter, wenn die Flocken fliegen, ist Schneeballen das Hauptvergnügen.

Im Lichthof: **Klein-Zeppelin** startet zur zweiten Fahrt!

Wir beginnen jetzt schon mit einem großzügigen  
**Spielwaren-Extra-Verkauf**

um allen Gelegenheit zu geben, wirklich schönes Spielzeug billig einzukaufen!

<b>Glockenroller</b> mit und ohne Bespannung . . . . .	0.95	<b>Künstlerpuppen</b> unzerbrechlich, feinste Kleidung . . . . .	1.95	<b>Kaufladen</b> sehr fest und stabil verarbeitet . . . . .	4.50
<b>Feuerwehr</b> mit verstellbarer Leiter und Licht- Einrichtung . . . . .	0.95	<b>Teddybären</b> mit Brumstimme, 40 cm lang . . . . .	1.95	<b>Puppenstuben</b> sehr groß und fest . . . . .	6.50
<b>Puppen-Kaffeeservice</b> mit 4 Tassen, extra groß, Unter- glasur . . . . .	0.95	<b>Kaufstände</b> sehr stabil, moderne Farben . . . . .	2.90	<b>Dampfmaschinen</b> mit stehendem Stahlkessel . . . . .	5.90
<b>Mama-Puppen</b> gut gekleidet, 40 cm groß . . . . .	0.95	<b>Gekleidete Puppen</b> gutes Kugel- gelenk, mit Schinnsaugen, 45 cm groß	2.90	<b>Festungen</b> stabile Verarbeitung . . . . .	6.95
<b>Rollwagen</b> mit Pferd, beste Ausführung . . . . .	1.95	<b>Pferdeställe</b> extra groß, mit 2 Pferden und 1 Wagen . . . . .	2.90	<b>Kinos</b> mit 3 Filmen und 6 Bildern . . . . .	7.75
<b>Eisenbahnen</b> Marke „Bing“, gutes Federwerk . . . . .	1.95	<b>Turngeräte</b> mit Brett, Ringe mit Lederbezug, mit verstellbaren Sellen . . . . .	2.90	<b>Puppenwagen</b> (auch mit Wachstuch- Ausschlag, Rohrgeleckt . . . . .)	9.75
		<b>Eisenbahnen</b> Marke „Bing“, mit modernen Wagen	3.75	<b>Schaukelpferde</b> mit abnehmbarer Schwinge, 16,00	12.50

Gekaufte und angezahlte Waren werden bis zum Fest kostenlos aufbewahrt.

**Puppenklinik.** Wir bitten um Reparaturen rechtzeitig in Arbeit zu geben, damit diese mit der gewohnt. Sorgfalt erledigt werden können

# BARASCH

**Ab Montag: Ballonausgabe!**

**Vereinigte Theater**

**Lobe-Theater**  
Von Montag, den 10. 11.  
bis Montag, den 17. 11.  
20.15 Uhr

**Die Matrosen von Cattaro**  
Dienstag, 11. 11., und  
Sonntag, 16. 11.  
15.30 Uhr  
**Hanneles Himmelfahrt**

**Thalia-Theater**  
Von Montag, den 10. 11.  
bis Montag, den 17. 11.  
20.15 Uhr

**Man kann nie wollen**  
Sonntag, den 16. 11.  
15.30 Uhr  
**Pafsch und Perlmutter**

**LIEBICH**

Heute Sonnabend  
4 und 8 Uhr  
2 Abschieds-  
Vorstellungen  
für  
**Bobbie Hind**  
und das  
lustigste Varieté

**Achtung!** Alles auf nach der gemütlichen  
**Silesia-Gaststätte**  
Breslau, Friedrichstraße 11  
**Täglich Konzert**  
Jeden Dienstag, Freitag, Sonnabend  
und Sonntag **TANZ**  
Jeden Sonnabend bis 4 Uhr geöffnet!  
Jeden Mittwoch  
**Verkehrler Ball**  
mit diversen Ueberraschungen  
Neue Kapelle Pausenloser Betrieb  
Gute Küche, bestgeeilte Biere und  
Weine zu soliden Preisen  
Es ladet erbeubst ein Der Wirt

Brauerei und Ausschank  
**Zum großen Meerschiff**

Inhaber Erich Vogel, Reuschstr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)  
Ausschank nur selbstgebrauter Biere  
Bekannt gute Küche - Mittagstisch von 12-3 Uhr



## Freundlich

nur vorteilhaft durch

### Sünden-Freud

Auswahl bei ca. 70 führenden Geschäften zu

### Sünden-Freud

### Sünden-Freud

S. m. b. H.

**Bauhan**  
Gartenstraße 3  
Telephon 4149

**Oflowitz**  
Bahnhofstraße 16  
Telephon 4494

**Jindanbros**  
Schecheplatz 11 b  
Telephon 2935

**Vergnügungs-Palast**

**Broadway**  
Gartenstraße 65  
Täglich 8 Uhr  
Deutsche ds beste  
„Damen-„apelle“  
„Dunbar Negro“  
„virtual-Singere“  
Varietes-Einlagen  
Tanz fürs Publi-  
kum  
Eintritt 50 Pfd.  
Sonnab. und Sonntag  
70 Pfd.

Wenn ich nicht zu Hause war, War ich stets im

**ALKAZAR**  
8-4 Uhr  
pauent. Varieté-  
Gedrie Revue, Tanz  
30 (Tischlelene  
Str. 1.10 M. (inkl. Steuer)

**Wänder-Quktion**

Donnerstag, 20. Nov.  
Plandelbans  
**Grundmann**  
Treibitzer Str. 21

**Ich!**

biete Ihnen Gelegenheit  
**Anzuec und Uister**  
bittig zu kaufen  
**Sadowastr. 66**  
2. Et. rechts

**Deutschkleidung, Arbeitshosen**



in großer Auswahl  
**Oskar Dehmel**  
Breslau I Neumarkt 45

**Deutsche Obstweine**

Diese Schutzmarke des Verbandes  
Deutscher Obst- und Beerweine-Kellereien in  
Frankfurt am Main verbürgt Wohlgeschmack u. Güte.

Breslau: Hebr. Nischke (Bk. G. Seidel), Reuschstr. 54.  
Gbr. Wollfr., Friedrich-Wilhelmstraße 52/54.  
Carlsruhe O.-B.: Ad. Kraemer.  
Grünberg (Schl.): Gumpert & Co. G. m. b. H.

Hagenau: Max Schreiber.  
Hirschberg L. R.: Gehr. Cassel A.-G.  
Liegnitz A. Doctor A.-G.  
G. H. Kühn.  
S. Lubowitz Nachf. (Bk. Otto Bortmann)

schmecken köstlich und bekommen  
hervor zend  
sie müssen Volksgetränk werden!

**Deutsche Beerenweine**

Nachstehende Kellereien Schlesiens sind zur Führung der Verbandschutzmarke berechtigt:  
Meyssau (Oder): Th. Pusch.  
Rathenburg (Oder): Gustav Seifert & Co. G. m. b. H.  
Waldenburg (Schl.): Robert Hahn.  
Hirschberg (Schl.): G. H. Kühn.  
Gustav Seifert & Co. G. m. b. H.

**Breslauer Elektriker-Genossenschaft** e. G. m. b. H.

Reussenohle 38, Neuweltgasse 5, Tel. 56722  
Nähe des „Vorwärts“-Kaufhauses  
**Elektrische Licht-, Kraft- und  
Schwachstrom-Anlagen**  
Telephon, Signal- u. Radio  
**Belüftungskörper, Heiz- u.  
Kochapparate, Radiogeräte**  
sämtliche Fabrikate

**Ein Posten herrliche  
Damen-Mäntel**

in allen modernen Stoffarten  
zu lobelhaft billigen Preisen  
Spezialhaus für Damen-Garderobe  
**S. Leuchtag**  
Breslau, nur Schleierstraße 55  
parterre und erste Etage  
Trotz der billigen Preise erhält  
Lieferbringer dieses noch 10% Rabatt

Weiches Wasser  
beim Waschen durch  
**Henko**  
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda